

Geschlechterforschung

in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

100. RUNDBRIEF – Januar 2021 –

Inhalt

Sektionsrat

Aktueller Rat	2
Editorial	3
Protokoll der virtuellen Mitgliederversammlung am 16. Oktober 2020	5
Protokoll des virtuellen Sektionsratstreffens am 27. und 28. November 2020	10
Protokoll des Sektionsratstreffens am 09. Dezember 2020	13

Jubiläum

Der 100. Rundbrief – ein Rückblick	16
------------------------------------	----

Veranstaltungen der Sektion

Call for Papers: „Solidarität(en) im Kontext multipler Ungleichheitsverhältnisse“, Wien, 23.-25.08.2021	22
Save the Date: Jahrestagung der Sektion „Idealismus, Pragmatismus und Futurismus? Arbeit und Leben in der Frauen- und Geschlechterforschung“, Jena, 30.09.-01.10.2021	24
Ausschreibung des Sektionspreises	25

Berichte

Stellungnahme der Sektion zur „Berücksichtigung von ‚Geschlecht und Vielfaltigkeit‘ im Antragskontext der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG)“	27
Antwort der DFG auf die Stellungnahme	31
Bericht von der Sektionsveranstaltung „How to ... in a pandemic? Intersectional Perspectives on the Corona Crisis“	35
Bericht von der Plenarveranstaltung „Gesellschaftliche Verstrickungen: (Re)Nationalisierungsprozesse und Solidaritäten“ (gemeinsam mit der Sektion Biographieforschung)	37
Bericht von der Sektionsveranstaltung „Umweltkatastrophen, Solidaritäten und ‘Science Fiction‘“. Feministische Analysen von Ökologien und Naturverhältnissen	39

Buchreihe

Hinweis	41
Bestellliste	42

Registereintrag/Einzugsermächtigung

42

**Prof.*in Dr.*in Sylka Scholz
(1. Sprecher*in)**

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Institut für Soziologie
Carl-Zeiß-Straße 3
07743 Jena
Tel. +49 (0)3641 9-45550
E-Mail: sylka.scholz<at>uni-jena.de

**Prof.*in Dr.*in Helen Schwenken
(2. Sprecher*in)**

Universität Osnabrück
Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle
Studien
Neuer Graben 19/21
49069 Osnabrück
Tel.: +49 (0) 541 969 4748
E-Mail: hschwenken[at]uos.de

Dr.*in Julia Grulich

Universität Paderborn
Fakultät für Kulturwissenschaften / Fach Soziologie
Warburger Str. 100
33098 Paderborn
Tel.: +49 (0) 5251 60 3599
E-Mail: grulich[at]mail.upb.de

Prof.*in Dr.*in Ingrid Jungwirth

Hochschule Rhein-Waal
Fakultät Gesellschaft und Ökonomie
Marie-Curie-Str. 1
D – 47533 Kleve
Tel. 0049/2821/80673-349
E-Mail: Ingrid.Jungwirth[at]hochschule-rhein-waal.de

Dr.*in Darja Klingenberg

Viadrina Universität Frankfurt Oder
Vergleichende Kultur- und Sozialanthropologie
Große Scharnstraße 59
15230 Frankfurt (Oder)
Telefon: +49 335 5534 2647
E-Mail: klingenberg[at]europa-uni.de

Dr.*in Andrea Silva-Tapia

Justus-Liebig-Universität Gießen
FB 03 Sozial- und Kulturwissenschaften
Institut für Soziologie
Karl-Glückner-Straße 21 E
D-35394 Gießen
Tel.: +49 (0) 641 99 23304
E-Mail: Andrea.Silva-Tapia[at]sowi.uni-giessen.de

Dr.*in Lina Vollmer

Universität zu Köln
Referat Gender & Diversity Management
Eckertstraße 4
D-50931 Köln
Tel.: +49 (0) 221 470-5948
E-Mail: l.vollmer[at]verw.uni-koeln.de

Sekretariat des Sektionsrates:**Kristin Gürtler**

Deutsche Gesellschaft für Soziologie
Sektion Frauen- und Geschlechterforschung
c/o Friedrich-Schiller-Universität Jena
Institut für Soziologie
Carl-Zeiß-Straße 3
07743 Jena
Tel. +49 (0)3641 9 45550
E-Mail:
sektion.frauenundgeschlechterforschung[at]uni-
jena.de

Arbeitsgruppen/ Ansprechpersonen:

AG Arbeit, Organisation & Geschlecht: Astrid Biele
Mefebue (astrid.biele[at]sowi.uni-goettingen.de) und
Melanie Roski. (melanie.roski[at]tu-dortmund.de)

AG Queer: Folke Brodersen, Michaela Müller
(brodersen<at>campus.tu-berlin.de,
Michaela.Mueller<at>sowi.uni-giessen.de)

Liebe Mitglieder* der Sektion,

wir freuen uns Euch den 100. Rundbrief unserer Sektion verschicken zu können. Als ich 2018 das Amt der ersten Sprecherin übernommen habe, war mir nicht bewusst, dass in meine Amtszeit so viele Jubiläen fallen werden: Anlässlich des 100. Jubiläums des Rundbriefs, haben Julia Gruhlich und Darja Klingenberg, die im September 2020 in den neuen Rat gewählt wurden, im digitalen Archiv unserer Rundbriefe herumgestöbert. Ihre Fundstücke, die Ihr in diesem Rundbrief findet, liefern einen hervorragenden Überblick über die Funktion des Rundbriefes, die sich im Zeitverlauf von 40 Jahren mehrfach gewandelt hat. Nachdem wir im November 2019 bereits das 40jährige Bestehen der Sektion auf unserer Jahrestagung gefeiert haben, ist nun im vergangenen Jahr der 50. Band unserer Buchreihe Forum Frauen- und Geschlechterforschung beim Westfälischen Dampfboot erschienen: „Komplexe Familienverhältnisse. Wie sich das Konzept ‚Familie‘ im 21. Jahrhundert wandelt“ herausgegeben von Anna Buschmeyer und Claudia Zerle-Elsässer. Wir freuen uns sehr, wenn Sektionsmitglieder* eine Rezension schreiben würden.

Sowohl Rundbrief als auch die Buchreihe dokumentieren die vielfältige Geschichte der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung, die immer wieder vor neuen Herausforderungen steht. Nicht geahnt haben wir, dass das neue Coronavirus SARS-CoV-2, das Anfang 2020 als Auslöser der COVID-19 Erkrankung identifiziert wurde, unsere Arbeit so langfristig und wie mittlerweile absehbar ist nachhaltig beeinflussen wird. So fand der 40. Soziologiekongress „Gesellschaft unter Spannung“ digital statt. Wir berichten in diesem Rundbrief über unsere drei erfolgreich durchgeführten Veranstaltungen: die Plenarveranstaltung „Gesellschaftliche Verstrickungen: (Re)Nationalisierungsprozesse und Solidaritäten“, gemeinsam mit der Sektion Biographieforschung gestaltet, die Sektionsveranstaltung „Umweltkatastrophen, Solidaritäten und ‚Science-Fiction‘, Feministische Analysen von Ökologien und Naturverhältnissen“ sowie die Podiumsdiskussion „How to ... in a pandemic? Intersectional Perspectives on the Corona Crisis“. Allen ‚alten‘ Sektionsrät*innen und Mitgliedern* der Sektion, die sich aktiv an der Vorbereitung der Veranstaltungen beteiligt haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Erstmals haben wir unsere Mitgliederversammlung im Rahmen des Soziologiekongresses digital durchgeführt und den neuen Rat in einer Online-Abstimmung gewählt. Wir bedanken uns an dieser Stelle sehr herzlich für die langjährige Arbeit bei den ausgeschiedenen Ratsmitgliedern*: Mike Laufenberg, Lisa Mense, Andrea Nachtigall, Alexandra Scheele, Vanessa E. Thompson und Pinar Tuzçu. Für die Übergabe der Aufgaben hatten wir ein Präsenztreffen zwischen altem und neuem Rat geplant, welches jedoch aufgrund des erneuten Lockdowns nur virtuell stattfinden konnte. Dennoch konnten wir die Aufgaben rasch neu verteilen und mittlerweile haben sich alle Rät*innen eingearbeitet. Wie bereits genannt kümmern sich Julia Gruhlich und Darja Klingenberg um den Rundbrief, Ingrid Jungwirth betreut nun unsere Buchreihe und die Ausschreibung des Preises für die beste Abschlussarbeit im Bereich Frauen- und Geschlechterforschung, Lina Vollmer und Andrea Silva-Tapia betreuen den Newsletter und die Homepage. Helen Schwenken und ich organisieren als erste und zweite Sprecherin die Ratsarbeit und die Zusammenarbeit mit der DGS. Gemeinsam planen und organisieren wir die nächsten anstehenden Kongresse und Tagungen. Die Ratsposition von Joris Atte Gregor ruht zurzeit.

Als anstehende Ereignisse der Sektion im Jahr 2021 sind der gemeinsame Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) und der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie (ÖGS) zu nennen: „Die Post-Corona-Gesellschaft? Pandemie, Krise und ihre Folgen“ vom 23. bis 25. August 2021 an der Wirtschaftsuniversität Wien. Den gemeinsamen Call for Papers: „Solidarität(en) im Kontext multipler Ungleichheitsverhältnisse“ der ÖGS-Sektion Feministische Theorie und Geschlechterforschung, der DGS-Sektion Frauen- und Geschlechterforschung und dem SGS-Komitee Geschlechterforschung haben wir in diesem Rundbrief abgedruckt und freuen uns auf zahlreiche Einreichungen. Außerdem wollen wir die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Sektion Biographieforschung fortsetzen und haben uns wiederum für eine Plenarveranstaltung beworben. Der Titel lautet „Rekonfigurationen von Grenz- und Care-Regimen in Zeiten von Corona/ Reconfigurations of border and care regimes in Corona times“. Mit beteiligt sind neben uns und der Sektion Biographieforschung (DGS), die Sektion Feministische Theorie and Geschlechterforschung (ÖGS), das Forschungskomitee Geschlechterforschung (SGS), die Sektion Migration und ethnische Minderheiten

(DGS), die Sektion Rassismus- und Migrationsforschung (ÖGS), die Sektion Körper und Emotionssoziologie (ÖGS), das Forschungskomitee Migration – Minderheiten (SGS) und die Sektion Soziale Ungleichheit (ÖGS). Eigentlich sollten die Bewerbungen um eine Plenarveranstaltung bis zum 10.01.2021 erfolgen, jedoch wurde die Ausschreibung verlängert, so dass wir noch nicht wissen, ob wir erfolgreich sein werden. Drückt uns die Daumen!

Ein weiteres wichtiges Ereignis ist die nächste Jahrestagung der Sektion zum Thema „Idealismus, Pragmatismus und Futurismus? Arbeit und Leben in der Frauen- und Geschlechterforschung“, die vom 30.09. bis zum 01.10.2021 an der Friedrich-Schiller-Universität (FSU) Jena stattfinden wird. Wir nutzen die neuen technischen Möglichkeiten der FSU und planen die Tagung in einem hybriden Modus aus Präsenz und Videokonferenz, um vielen Interessent*innen die Teilnahme zu ermöglichen und möglichst flexibel auf die dann gegebenen Umstände reagieren zu können. Auf der Jahrestagung wird auch der Sektionspreis verliehen, die Ausschreibung erfolgt mit und in diesem Rundbrief. Wir freuen uns auf Einreichungen – bitte macht den Call auch unter Kolleg*innen, die in Frage kommende Arbeiten betreuen, bekannt.

Das Sekretariat der Sektion ist mittlerweile erfolgreich an die FSU Jena umgezogen und wird nun von Kristin Gürtler betreut. Wir danken Regina Requero nochmals für ihre sechsjährige organisatorische Unterstützung der Sektionsarbeit und für die Vorbereitung und Durchführung des Umzuges sehr herzlich. Auch danken wir dem Fachbereich 03 der Universität Gießen, dass er über diesen langen Zeitraum einen Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt und die Sektionsarbeit unterstützt hat. Trotz der hervorragenden Vorbereitung war die technische Umsetzung des Umzuges mit Einrichtung unseres neuen Sektionslaptop, E-Mail-Adresse und Mailinglisten doch eine Herausforderung. Wir danken Regina Requero, Kristin Gürtler und Thomas Ritter, dem IT-Experten des Instituts für Soziologie in Jena, für die geduldige Unterstützung. Nun läuft alles und auch der Einzug der Mitgliedsbeiträge wird Anfang Februar erfolgen.

Die Planungen und Überlegungen zur Strukturbegutachtung der Geschlechterforschung seitens des Wissenschaftsrats beobachtet der Rat für die Sektion. Allerdings verzögert sich pandemiebedingt der Prozess, sodass wir zu einem späteren Zeitpunkt berichten werden.

Kurz berichten möchten wir an dieser Stelle auch von einer medialen Debatte, die Ende 2020 um den Sinn und Nutzen einer Frauenquote und der Bedeutung der Geschlechterforschung in den *social media* und der ZEIT online geführt wurde. Ausgelöst wurde diese Debatte durch einen in der ZEIT erschienenen, polemischen Artikel von Prof. Martin Schröder (Uni Marburg). Vermittelt durch die schnelle Kommunikation innerhalb der Netzwerke der Frauen- und Geschlechterforschung hat Alexandra Scheele als ehemaliges Ratsmitglied eine treffende und kritische Erwiderung im Blog der feministischen Studien geschrieben, die hier nachzulesen ist: <https://blog.feministische-studien.de/2020/11/denn-er-weiss-nicht-was-sie-tun/>. Da es bereits in der Vergangenheit kontroverse Auseinandersetzungen um die Studien von Martin Schröder in der Frauen- und Geschlechterforschung gab, möchten wir in diesem Zusammenhang auf eine neuere von ihm durchgeführte Studie hinweisen. Ende 2020 erhielten einzelne Wissenschaftlerinnen eine E-Mail zu einer Umfrage, die nur „2 Minuten“ dauerte und in der es um die Frage ging, „ob und wie Wissenschaftler*innen in Deutschland durch die Corona-Pandemie eingeschränkt werden/wurden“. Unterschrieben wurde diese Mail zwar von Isabel Habicht, zur Transparenz sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass sie Doktorandin bei Martin Schröder ist (Nachzulesen ist diese Diskussion im Rat auch im Protokoll der Mitgliederversammlung vom 28. November 2020).

Zum Schluss möchte ich auf die Antwort der Präsidentin der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) Prof. Katja Becker auf unsere Stellungnahme zur „Berücksichtigung von ‚Geschlecht und Vielfaltigkeit‘ im Antragskontext der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG)“ verweisen, die wir im letzten Rundbrief veröffentlicht haben und die wir den Sektionsmitgliedern in diesem Rundbrief zur Kenntnis geben. Die Implementierung der Kategorien Geschlecht und Vielfaltigkeit in die Forschung sollte von der Sektion weiter beobachtet und begleitet werden.

Aber nun wünsche ich eine angenehme Lektüre unseres 100. Rundbriefes und verbleibe mit herzlichen Grüßen,

Sylka Scholz

im Namen des Sektionsrates

Protokoll der Mitgliederversammlung am 16.09.2020, 16:30 – 17:45 Uhr

Anwesend: zwischen 35-45 Mitglieder

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Mitteilungen aus der DGS
3. Berichte des Sektionsrates
4. Berichte der Mitglieder
5. Entlastung des alten Sektionsrates
6. Wahl des neuen Sektionsrates:
7. Sonstiges

TOP 1. Begrüßung

Die erste Sprecherin der Sektion, Sylka Scholz, begrüßt die Anwesenden. Sie weist darauf hin, dass die Mitgliederversammlung nun erstmalig als Videokonferenz (via Zoom) stattfindet. Zu Beginn haben sich 36 Mitglieder zugeschaltet, später sind es 45 Personen. Die letzte Mitgliederversammlung fand am 22. November 2019 im Rahmen der 40-Jahr-Feier der Sektion in Berlin Schmöckwitz statt. Das Protokoll dieser Mitgliederversammlung wurde im Rundbrief Nr. 98 (Februar 2020) veröffentlicht, es gibt kein Diskussionsbedarf zum Protokoll, das damit angenommen ist.

TOP 2. Mitteilungen aus der DGS

Sylka Scholz berichtet, dass die DGS den Prozess der Umstrukturierung der Organisation mit dem Ziel einer höheren Beteiligung der einzelnen Sektionen weiter fortgesetzt hat. Vorgesehen sind eigentlich zwei jährliche Versammlungen der Sprecher*innen der Sektionen, diese fanden jedoch aufgrund der Covid-19-Pandemie nicht statt, es gab nur einzelne Videokonferenzen. Ein weiterer Punkt ist die Demokratisierung der Wahlen, die bereits für die laufende Wahlperiode gilt. So hat die Sprecher*innen-Versammlung Paula Irene Villa-Braslavsky für die Kandidatur zum Vorsitz vorgeschlagen. Die langfristige Sicherung der Beteiligung in den Gremien (Vorstand, Konzil) bleibt eine wichtige Aufgabe der Sektion in der DGS.

TOP 3. Berichte des Sektionsrates

Die zweite Sprecherin der Sektion, Andrea Nachtigall, berichtet von den allgemeinen Aktivitäten des Sektionsrates im letzten Jahr. Der Sektionsrat hat sich insgesamt viermal getroffen, allerdings nur einmal, am 13.1.2020 persönlich in Berlin und in Folge der Covid-19-Pandemie am 14.4.2020, 20.5.2020 und am 28.7.2020 online per Videokonferenz.

Der Sektionsrat hat die Jahrestagung und das 40. Jubiläum der Sektion in Berlin Schmöckwitz am 22./23. November 2020 nachbereitet. Erfreulicherweise haben viele Mitglieder auf den damals beschlossenen Spendenaufruf reagiert, so dass das Finanzdefizit der Sektion, das in Folge der Nachzahlungen der Lohnnebenkosten des Sekretariats entstanden war, abgebaut werden konnte.

Nach einem Cyberangriff auf die Universität Gießen kam es dort zu einem dreimonatigen Serverausfall, der auch die Sektion direkt betroffen hat. Da das Sekretariat keinen Zugriff mehr auf den E-Mail Verteiler hatte, konnten Newsletter und Rundbrief nicht mehr versendet werden.

Der Sektionsrat hat sich intensiv über Wissenschaft und Lehre in Zeiten der Corona Pandemie ausgetauscht und angeregt, eine AG zum Thema „Corona“ innerhalb der Sektion zu gründen. Mike Laufenberg, der diesen Aufruf in die Sektion gegeben hat, berichtet, dass einige Mitglieder daran Interesse haben, es jedoch zum Zeitpunkt der Anfrage aufgrund von Arbeitsüberlastung niemanden gab, der*die diese koordinieren wollte. Die Erfahrung aus den anderen AG's zeigt jedoch, dass es eine solche Person braucht, damit die AG arbeitsfähig wird. Es wird angeregt, dass der neue Sektionsrat einen zweiten Anlauf zur Gründung einer solchen AG macht.

Der Sektionsrat hat sich an der Befragung der Task Force „Strukturbegutachtung der Gender Studies durch den Wissenschaftsrat“ beteiligt. Joris Gregor hat dies koordiniert und ist Ansprechperson für die Task-Force. Es schließt sich über den Chat eine Diskussion über die Strukturbegutachtung an: Tomke König, die Mitglied in der Task Force ist, berichtet, dass der Fragebogen von etwa 80 Einrichtungen/Sektionen/Initiativen im Feld der Gender Studies beantwortet wurde und die Antworten nun der Task Force als Grundlage dienen, um ein Positionspapier für den Wissenschaftsrat zu verfassen. Dieses Positionspapier wird wieder an das Feld der Gender Studies zurückgebunden. Die Strukturbegutachtung soll bereits im Herbst beginnen, genauere Informationen sind noch nicht bekannt.

Der Sektionsrat hat eine Stellungnahme an die DFG zur Berücksichtigung von ‚Geschlecht und Vielfaltigkeit‘ im Antragskontext der DFG verfasst (die Stellungnahme ist in Rundbrief 99 abgedruckt). Auch wenn es an sich zu begrüßen ist, dass die DFG sich dazu entschieden hat, Geschlecht und Vielfalt systematischer zu berücksichtigen, waren jedoch die Erläuterungen problematisch und deuteten auf ein naturalistisches Verständnis hin. Mittlerweile hat die DFG den ersten Text überarbeitet und auch einen Antwortbrief an die Sektion verfasst, mit dem sich der Sektionsrat noch auseinandersetzen wird.

Schließlich war der Sektionsrat mit der Vorbereitung des 40. DGS Kongresses sowie der Mitgliederversammlung beschäftigt. So ist die Sektion in diesem Jahr mit drei Veranstaltungen auf dem Kongress präsent:

- a) Plenarveranstaltung „Gesellschaftliche Verstrickungen: (Re)Nationalisierungsprozesse und Solidaritäten“ (gemeinsam mit der Sektion Biographieforschung), Donnerstag 17.9.2020, 10:00-13:00 Uhr
- b) Sektionsveranstaltung „How to ... in a pandemic? Intersectional Perspectives on the Corona Crisis“, Dienstag, 15.9.2020, 13:30-16:30 Uhr
- c) Sektionsveranstaltung „Umweltkatastrophen, Solidaritäten und ‚Science Fiction‘. Feministische Analysen von Ökologien und Naturverhältnissen“, Freitag 18.9.2020, 10:00-13:00 Uhr

Da auf dieser Mitgliederversammlung die Neuwahl des Sektionsrates ansteht und diesmal 6 der 8 Rät*innen ausscheiden, wurden im Vorfeld aktiv Kandidat*innen gesucht sowie über den Rundbrief zur Kandidatur aufgefordert.

TOP 4. Berichte der Mitglieder

Finanzen

Sylka Scholz präsentiert den Finanzbericht (der ausführliche Bericht ist in diesem Rundbrief abgedruckt). Wie bereits angesprochen, konnte das Defizit, das durch die Lohnnebenkosten entstanden ist, durch die Spenden der Mitglieder abgebaut werden. Zudem entstanden ab März 2020 keine Kosten mehr für die Arbeit des Sektionsrats, da die regelmäßigen Treffen und damit die Reisekosten entfielen. Es ist jedoch geplant, noch in diesem Jahr ein Treffen mit dem neuen Sektionsrat zur Übergabe zu machen. Sylka Scholz weist darauf hin, dass sich die Sektion in Zukunft kein eigenes Sekretariat mehr leisten kann, sondern Finanzen und Betreuung der Mitglieder zukünftig über die Sekretariate der ersten oder zweiten Sprecher*in bearbeitet und (wieder) mit einer Aufwandsentschädigung vergütet werden.

Es wurde ein hochwertiger Laptop angeschafft, auf dem alle Daten und auch das Archiv der Sektion gespeichert sind. Dieser wird unter den Sprecher*innen weitergegeben.

Buchreihe

Alexandra Scheele berichtet über den Stand der Buchreihe. In diesem Jahr erscheinen der Band 50: Anna Buschmeyer/Claudia Zerle-Elsäßer (Hrsg.): „Komplexe Familienverhältnisse. Wie sich das Konzept 'Familie' im 21. Jahrhundert wandelt“, Band 49: Mike Laufenberg/Vanessa E. Thompson (Hrsg.): „Sicherheit. Rassismuskritische und Feministische Debatten“ sowie Band 51: Marie C. Grasmeier, Joris A. Gregor, René*Hornstein, Esto Mader, Paulena Müller, Toni Shadow, Robin K. Saalfeld (Hrsg.): „Alles Körper, oder was? Zum Verhältnis von Materie und Diskurs in trans* und inter* studies“. Sie weist darauf hin, dass Vorschläge für die Buchreihe eingereicht werden können.

Webseite und Newsletter

Lisa Mense berichtet, dass die Website der Sektion nun vor etwa zwei Jahren zu Sociohub umgezogen ist (<https://www.sociohub-fid.de/s/frauen-und-geschlechterforschung/>). Der neue Sektionsrat solle sich überlegen, ob dies weiterhin sinnvoll ist und weist darauf hin, dass die alte Domain und URL www.frauen-und-geschlechterforschung/ weiterhin bei dem Anbieter Alfahosting GmbH bestehen und vom zukünftigen Rat aktiviert werden können. Lisa Mense weist zudem daraufhin, dass sich der Rat zur Eindämmung der Mailflut entschieden hat, einen regelmäßigen Newsletter mit gebündelten Informationen zu CfPs, Stellenausschreibungen etc. zu versenden anstatt einzelne Mails weiterzuleiten. Dies wird nun seit Herbst 2019 gemacht und scheint – so ein Kommentar aus dem Chat – auch bei den Mitgliedern gut anzukommen.

Rundbrief

Vanessa Thompson und Joris Gregor berichten, dass sie regelmäßig den Rundbrief erstellen. Aktuell wurde der Rundbrief Nr. 99 verschickt.

Arbeitsgruppen

Folke Brodersen berichtet von den Aktivitäten der AG Queer und Julia Gruhlich berichtet aus der AG Arbeit, Organisation, Geschlecht. Auf der Website der Sektion finden sich die Kontakte zu den AGs. Mike Laufenberg weist nochmal darauf hin, dass es Interessent*innen für die Gründung einer AG zu „Corona“ gibt.

TOP 5. Entlastung des alten Sektionsrates

Der bisherige Sektionsrat (2018-2020) wird einstimmig entlastet.

TOP 6. Wahl des neuen Sektionsrates

Die Kandidat*innen für den neuen Sektionsrat stellen sich kurz vor. Eine ausführliche Vorstellung findet sich im Rundbrief 99.

Lisa Mense und Pinar Tuzcu haben die Wahl des neuen Sektionsrates über das Programm WebEx-Link als Online-Wahl vorbereitet. Es beteiligen sich 42 Mitglieder an der Wahl. Es werden alle Kandidat*innen gewählt. Das Ergebnis im Einzelnen:

Sylka Scholz (1. Sprecher*in)	42/42 (100%)
Helen Schwenken (2. Sprecher*in)	40/42 (95%)
Joris Atte Gregor (Rät*in)	39/42 (93%)
Julia Gruhlich (Rät*in)	40/42 (95%)
Ingrid Jungwirth (Rät*in)	34/42 (81%)
Darja Klingenberg (Rät*in)	37/42 (88%)
Andrea Silva-Tapia (Rät*in)	37/42 (88%)
Lina Vollmer (Rät*in)	37/42 (88%)

Alle gewählten Rät*innen nehmen die Wahl an. Sylka Scholz bedankt sich bei den früheren Rät*innen für die gute Zusammenarbeit.

TOP 7. Sonstiges

Mike Laufenberg berichtet kurz von der Sektionsveranstaltung „How to ... in a pandemic? Intersectional Perspectives on the Corona Crisis“, die direct vor der MV zu Ende gegangen ist. Diese wurde gut besucht (zeitweise waren mehr als 70 Teilnehmer*innen dabei), es gibt viel Bedarf, aus einer intersektionalen Perspektive zu Corona zu forschen und es konnten auch hier bereits interessante empirische Forschungen vorgestellt werden. Zentrale Frage war, was wir Forschenden mit der Situation machen und wie wir mit der Schnelligkeit der Veränderungen umgehen können. Die Diskussion über Zoom gestaltet sich jedoch weiterhin als Herausforderung.

Die Mitgliederversammlung endet um 17:45 Uhr.

Anhang zu der Mitgliederversammlung am 16.09.2020, 16:30 – 17:45 Uhr

2020 SektionsKto Übersicht

	Name der Sektion	08 Frauen- und Geschlechterforschung		
Kto	Sektionskonto	EIN	AUS	
	Übertrag aus 2019	2.072,87		
9100	Sektionsgebühren 2020 bis 01.09.2020	9.670,00		
9100	ausstehende Sektionsgebühren	25,00		
9100	LA Einzug-Fehler: fehlende Erstattung	-50,00		
9200	ausstehender DGS Jahreszuschuss 2019	400,00		
9500	Erstattung Tagungsgebühren 2019/ intern Umb. Spenden	-150,00		
9500	ausstehende Erstattung d Tagungsgebühr 2019	-100,00		
9700	Spenden 2020	1.245,00		
1100	Sektionsrat (Reisekosten/ Auslagen)		182,40	
2100	Lohnkosten 2018		2.001,84	
2100	ausstehende Lohnkosten 2019		900,00	
2200	Sektionslaptop		1.785,28	
2500	Software/ Lizenzen		118,60	
2600	Bankkarte/ Kontoabschlussgebühren		38,40	
2600	ausstehende Kontoabschlussgebühren (4 x 3,30)		13,20	
2700	Rücklastschriften/ Fehlbuchungen		45,03	
3100	ausstehende Mitgliedsbeiträge (andere Vereine)		100,00	
3200	AG Queer/ AG Arbeit, Organisation, Geschlecht-Unterstützung		1.000,00	
3300	Druckkostenzuschuss FFGF 49		800,00	
3300	ausstehend: Buchreihe Verlag		900,00	
3300	ausstehend: Komplexe Familienverhältnisse		300,00	
3300	ausstehend: Alles Körper oder was?		300,00	
4200	Soziologiekongress Kongresskarten f. Referentinnen		257,18	
5200	DGS online Publikation (Spende)		580,00	
	Summen	13.112,87	9.321,93	
	Saldo		3.790,94	

	Mitgliederstand am 01.09.2020: 329 Personen			
	Eintritte in 2020: 6 Personen			
	Austritte in 2020: 1 Person			

Protokoll des virtuellen Sektionsratstreffens am 27. und 28. November 2020

Anwesend: Alexandra Scheele, Darja Klingenberg, Ingrid Jungwirth, Joris A. Gregor, Julia Grulich, Lina Vollmer, Lisa Mense, Pinar Tuzcu, Helen Schwenken, Sylka Scholz, Vanessa E. Thompson, Andrea Silva-Tapia, Andrea Nachtigall (am Anfang und Ende der Sitzung)

Ort: BBB-Raum DGS-Sektion FGF

Protokoll: Andrea Silva-Tapia und Darja Klingenberg

Tagesordnung

1. Begrüßung, Annahme des Protokolls vom 16.09.2020, Bestimmung Protokollant*in
2. Berichte der ehemaligen Rät*innen
3. Berichte zu den AGs der Sektion
4. Übergabe der Aufgaben an die neuen Rät*innen
5. Begutachtung der Gender Studies durch den Wissenschaftsrat
6. Verabschiedung der alten Rät*innen

TOP 1 Begrüßung und Austausch zur individuellen Situation

Sylka Scholz begrüßt als erste Sprecher*in die Anwesenden. Die Rät*innen tauschen sich aus, über ihre aktuelle Situation, anstehende und begonnene Projekte, neue Praktiken und Perspektiven, aber auch Herausforderungen der Lehre, des Forschens und Alltagslebens während der Covid 19 Pandemie.

Das Protokoll von 15.09.2020 wird besprochen und es wird zugestimmt. (Verabschiedet wird es auf der Mitgliederversammlung 2021) Andrea Silva-Tapia übernimmt das Protokoll des Block I und Darja Klingenberg protokolliert Block II.

TOP 2 Berichte der ehemaligen Rät*innen

Die bisher verantwortlichen Rät*innen für die Aufgaben stellen diese den neuen Rät*innen vor. Es wird über die Buchreihe, den Rundbrief, Newsletter, soziale Medien Präsenz und die Aufgaben der ersten Sprecher*in berichtet (siehe Bericht der Mitgliederversammlung) und über Arbeitsprozesse und anstehende Aufgaben und Entscheidungen gesprochen.

Im Rahmen der Berichte wird intensiv über die Buchreihe gesprochen und beschlossen → Bücher aus der Reihe, die bereits älter und/oder nicht mehr verfügbar sind, sollen bei Gender open veröffentlicht werden. Dazu wird (von Alexandra Scheele und der neuen Zuständigen) geschaut was die vertraglichen Konditionen sind und welche Bücher vergriffen sind.

Joris Atte Gregor teilt mit, aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr im Rat mitarbeiten zu können. Die Anwesenden sprechen ihr Bedauern aus und wünschen gute Besserung.

Organisation von Veranstaltungen (Mike Laufenberg und Vanessa E. Thompson, Ergänzung alle)

Die alten Ratsmitglieder berichten über einige Aktivitäten des letzten Rats. Für das 40. Jubiläum hat der Sektionsrat eine zweitägige Jahrestagung organisiert, bei der sich 70 Personen angemeldet haben.

Man kann mit Mitgliedern oder Rät*innen Sektionen organisieren.

Mitglieder und Sektions-AGs können zudem für geplante Veranstaltungen Anträge stellen. Es gibt bei positivem Entscheid dafür bis zu 300 Euro zur Unterstützung.

In 2021 stehen die Jahrestagung und der D-A-Kongress (2021 ohne die Soziologie in der Schweiz) an, in 2022 der Soziologie-Kongress in Bielefeld.

TOP 3 Berichte zu den AGs der Sektion

Aus der Arbeit der Sektion heraus gründen sich teils Arbeitsgemeinschaften.

AG „Geschlecht, Arbeit, Organisation“

Julia Grulich informiert über die AG „Geschlecht, Arbeit, Organisation“, die 2016 gegründet wurde, 52 Mitglieder hat und recht erfolgreich war in den letzten Jahren. Die AG hat einige Veranstaltungen zur besseren Vernetzung und Sichtbarkeit der Forscher*innen organisiert und es gibt eine Reihe an Veröffentlichungen, die aus der AG hervorgegangen sind. Die letzte Tagung sollte im März 2020 als Gemeinschaftsveranstaltung der Sektionen Arbeits- und Industriosozio­logie (AIS), Frauen- und Geschlechterforschung und Organisationssoziologie stattfinden, musste aber aufgrund des Lockdowns im März abgesagt werden. Ein paar der geplanten Vortragenden haben ihre Beiträge für ein thematisches Schwerpunkt­heft der AIS-Studien eingereicht, dem Online-Journal der AIS-Sektion. Das Schwerpunktheft soll im Januar 2021 erscheinen und wird von Julia Grulich, Mascha Will-Zocholl und Konstanze Senge herausgegeben. Da Julia Grulich nun im Rat der Sektion ist, wird sie die Koordination und Leitung der AG aufgeben, unklar ist allerdings noch, wie die AG dann weiter funktionieren kann bzw. wer die Koordination übernehmen könnte.

AG _ Queer

Joris Atte Gregor berichtet, von großem Interesse an der AG_ Queer, zugleich würden Menschen fehlen, die die Koordination in die Hand nähmen. Die letzten Veranstaltungen waren aufgrund einer Grippewelle wenig besucht. 2020 wurden die zur Verfügung stehenden 500 Euro nicht benutzt, daher sollen die Mittel für 2020 und 2021 für eine Tagung im nächsten Jahr verwendet werden. Das Interesse an Vernetzung ist v.a. unter Studierenden groß. Geplant ist ein digitales Treffen.

AG Corona

Es liegen aktuell keine Informationen vor.

TOP 4 Übergabe der Aufgaben an die neuen Rät*innen (13:30-16:00 Uhr)

Die neuen Rät*innen übernehmen die folgenden Aufgaben:

Homepage und Social Media (Lina Vollmer und Andrea Silva Tapia)

Lina Vollmer übernimmt die Verantwortung für die Homepage und prüft in den folgenden Monaten, ob die Sektion auf Sociohub bleibt oder zurückkehrt auf den Server.

Andrea Silva Tapia übernimmt die Verantwortung für Social Media und wird sich um den Newsletter kümmern, der im 14tägigen Turnus erscheinen soll.

Rundbrief (Julia Grulich, Darja Klingenberg)

Im Januar wird es den 100. Rundbrief geben. Julia Grulich und Darja Klingenberg lesen sich durch das Archiv der Rundbriefe und bereiten die Jubiläumsausgabe vor.

Buchreihe (Ingrid Jungwirth, Helen Schwenken)

Ingrid Jungwirth ist im künftigen Rat die erste Ansprechpartnerin für die Buchreihe; sie wird bei Bedarf von Helen Schwenken unterstützt. Die Grundsatzfragen sollen gemeinsam von Ingrid Jungwirth und den beiden Sprecherinnen vorbereitet werden und dann mit dem gesamten Rat abgestimmt werden.

Langfristig gewünscht ist eine Publikationsform, die digitale Formate möglich macht. Zu diesem Zweck wird der Austausch mit dem Westfälischen Dampfboot Verlag gesucht. Außerdem sollen Sondierungsgespräche mit anderen Verlagen geführt werden, die mehr Erfahrungen mit Online, Open Source und englischsprachigen Publikationen haben.

Leseliste (Pinar Tuzcu und Lisa Mense)

Pinar Tuzcu und Lisa Mense kümmern sich um die Aktualisierung und bessere Auffindbarkeit der Leseliste auf der Webseite.

Sprecherinnen (Sylka Scholz und Helen Schwenken)

Helen Schwenken und Sylka Scholz stellen ihre Arbeitsteilung als erste und zweite Sprecherin vor: Sylka Scholz ist zuständig für Finanzen, Mitgliederverwaltung und Ansprechperson für Anfragen der DGS und anderer Institutionen. Sie bespricht unspektakuläre Fragen und Tagesgeschäft mit der zweiten Sprecherin und gibt alle wichtigen Fragen an die anderen Rätinnen weiter.

Helen Schwenken lädt zu den Sitzungen ein und beobachtet aktuell für die Sektion den Prozess der Begutachtung der Gender Studies durch den Wissenschaftsrat.

TOP 5 Begutachtung der Gender Studies durch den Wissenschaftsrat

Helen Schwenken berichtet über die geplante Begutachtung der Geschlechterforschung durch den Wissenschaftsrat.

Stand: Angekündigt war für Ende November ein Papier der „Task Force“ mit einer Zusammenfassung der Rückmeldungen auf den Fragebogen, der im Sommer 2020 an einen (nicht ganz transparenten und vollständigen) Verteiler der verschiedenen Einrichtungen der Geschlechterforschung, regionale Netzwerke, Sektionen und anderen Akteur*innen aus dem Feld ging. Es gibt eine informelle Task-Force, die die Evaluation vorbereitet. Ingrid Jungwirth wirft ein, es wäre wichtig, die Ergebnisse der Auswertung zu bekommen und kritisiert, dass nicht alle Zentren und Institutionen angefragt wurden. Insbesondere die Studiengänge wären nicht ausreichend berücksichtigt. Der Prozess der Anfrage wird als willkürlich wahrgenommen, es ist unklar, auf welcher Grundlage die Anfrage gemacht wurde.

Helen Schwenken verweist auf die Perspektive einiger am Prozess Beteiligter, die Begutachtung auch als Anerkennung der Geschlechterforschung als Wissenschaft zu deuten, der dazu dienen kann, der Delegitimierung entgegenzuwirken. Die Sektion müsste klären, was ihre Rolle in diesem Evaluationsprozess sein kann: Sie könnte sich als Vermittlerin von Informationen für Soziolog*innen im Prozess verstehen. Helen Schwenken schlägt vor, ein digitales Informations- und Diskussionsforum zu der Begutachtung zu planen. Es wird beschlossen, einen Hinweis im Editorial des Rundbriefes zu geben und ein Diskussionsforum auf der Jahrestagung zu planen. Sylka Scholz regt an, die FG Gender anzuschreiben und einen Austausch über die Begutachtung und die Vernetzung zu etablieren.

TOP 6 Verabschiedung der alten Rät*innen

Sylka Scholz verabschiedet die anwesenden und nicht anwesenden alten Rät*innen und dankt ihnen ganz herzlich für die lange, zuverlässige und kollegiale Arbeit. Sie kündigt an, als Abschiedsgeschenk ein Buch aus der Sammelbandreihe zu verschenken. Alle bedauern, dass die Verabschiedung im virtuellen Rahmen nicht persönlich und festlicher ausfallen kann.

Die Tagesordnung für den nächsten Tag wird besprochen und die Sitzung beendet.

Protokoll der Mitgliederversammlung am 28. November 2020, 9.00-12:20 Uhr

Ort: BBB-Raum DGS-Sektion FGF (digitales Treffen)

Anwesende: Sylka Scholz (1. Sprecherin), Helen Schwenken (2. Sprecherin), Andrea Silva-Tapia, Darja Klingenberg, Ingrid Jungwirth, Lina Vollmer, Julia Grulich

Protokoll: Julia Grulich

Tagesordnung

1. Begrüßung
2. DA-Kongress „Die Post-Corona-Gesellschaft? Pandemie, Krise und ihre Folgen“
3. Diskussion Jahrestagung 2021
4. Positionierung zu Prof. Martin Schröder
5. Rhythmus der Sitzungen, Termine

TOP 1: Begrüßung

Die erste Sprecherin der Sektion, Sylka Scholz, begrüßt die Anwesenden. Es sind 7 Personen des neuen Rates anwesend, der sich zum ersten Mal in dieser Zusammensetzung trifft.



TOP 2: DA-Kongress „Die Post-Corona-Gesellschaft? Pandemie, Krise und ihre Folgen“

Vom 23. bis 25. August 2021 findet der gemeinsame Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) und der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie (ÖGS) an der Wirtschaftsuniversität Wien statt. Die beteiligten Gesellschaften gehen davon aus, dass der Soziologiekongress Ende August 2021 als Präsenzveranstaltung möglich sein wird. Sollte dies wider Erwarten nicht der Fall sein, wird er in virtueller Form durchgeführt werden.

Das Themenpapier und Informationen über das genaue Antragsprozedere finden sich unter folgendem Link: <https://soziologie.de/aktuell/meldungen-des-vorstands/news/die-post-corona-gesellschaft-pandemie-krise-und-ihre-folgen>

Sylka Scholz informiert, dass die Sektionen eingeladen sind, Sektionsveranstaltungen jeweils in Kooperation mit der „Schwestersektion“ bzw. den Schwestersektionen (90 Minuten) zu veranstalten. Außerdem können Anträge für Plenarveranstaltungen eingereicht werden. Obwohl die Organisation des Kongresses bei DGS und ÖGS liegt, können Veranstaltungen auch mit den Schweizer Kolleg*innen ausgerichtet werden. Sektionen, die kein Pendant haben, dürfen die Veranstaltung alleine ausrichten oder sich Kooperationspartner*innen frei wählen. Stichtag für die Meldung von Sektionsveranstaltungen ist der 23. Dezember 2020.

Tina Spies hatte bereits im Namen der Sektion Biographieforschung angefragt, ob die gemeinsame Kooperation fortgesetzt werden könnte, die beim DGS-Kongress gut funktioniert hat und sehr erfolgreich war. Als Themenidee für eine gemeinsame Veranstaltung schlagen Tina Spies, Elisabeth Tuijter und Helma Lutz „Border Politics und Care in Zeiten von Corona“ vor. Sylka Scholz erinnert an die Inhalte der letzten DGS-Veranstaltung „Gesellschaftliche Verstrickungen: (Re)Nationalisierungsprozesse und Solidaritäten“, die gemeinsam mit der Sektion Biographieforschung organisiert wurde und die Bedeutung der Dimensionen Affekt, Privilegierung und Verletzbarkeit deutlich gemacht habe. Ingrid Jungwirth verweist ergänzend auf die Wichtigkeit der Aspekte Prekarität und soziale

Ungleichheit. Der Rat einigt sich darauf, in Kooperation mit den Sektionen Biographieforschung eine Plenarveranstaltung zu beantragen. Aber noch sind Bewerbungsmodalitäten für die Plenarveranstaltungen nicht veröffentlicht.

Sylka Scholz berichtet von einer Kooperationsanfrage seitens der ÖGS-Sektion „Feministische Theorie und Geschlechterforschung“ (Kristina Binner, Petra Dannecker, Katharina Kreissl, Paul Scheibelhofer, Kyoko Shinozaki) für eine Sektionsveranstaltung zum Thema „Solidarität(en) im Kontext multipler Ungleichheitsverhältnisse“. Der Call wurde von der Schwestersektion bereits verfasst und der Sektionsrat stimmt der Kooperationsanfrage zu. Ansprechperson für die weitere Zusammenarbeit ist Helen Schwenken.

Der Sektionsrat diskutiert, welche Themen darüber hinaus relevant sind, aber sonst selten abgedeckt werden und ob eine dritte Sektionsveranstaltung eingereicht werden soll. Andrea Silva-Tapia schlägt die Themen Körper, Selbst und Biosozialität im Kontext von Geschlecht und Sport vor. Als mögliche Kooperationspartnerinnen kämen die DGS-Sektion „Soziologie des Körpers und des Sports“ und die ÖGS-Sektion „Körper- und Emotionssoziologie“ in Frage. Sylka Scholz weist daraufhin, dass mehr als drei Kooperationspartner schwierig zu koordinieren sind. Andrea Silva-Tapia und Julia Gruhlich sind verantwortlich für die weitere Koordination und Kooperationsanbahnung.

TOP 3: Diskussion Jahrestagung 2021

Der Sektionsrat diskutiert, ob eine Jahrestagung unter den gegebenen Bedingungen der Corona-Pandemie überhaupt sinnvoll bzw. machbar ist und ob neben der Beteiligung am Soziologiekongress in Wien noch genug Kapazitäten für eine zusätzliche Veranstaltung frei sind. Der Sektionsrat stimmt überein, dass eine Jahrestagung wichtig ist, um zum einen ein Mitgliedertreffen zu ermöglichen und zum anderen auch den alten Rat angemessen verabschieden zu können. Nach eingehender Diskussion einigt sich der Sektionsrat darauf, das Thema des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Frauen- und Geschlechterforschung, den Gender Studies und den Queer Studies aufzugreifen. Die Tagung adressiert damit explizit den wissenschaftlichen ‚Nachwuchs‘. Angestrebt ist, die FG Gender sowie die AG Queer der Sektion zum Austausch (z.B. im Rahmen einer Podiumsdiskussion) einzuladen. Abgedeckt werden sollen (z.B. durch Keynotes) die Fragen, wie es um die Gegenwart und Zukunft der Arbeitsbedingungen und -ansprüche des wissenschaftlichen ‚Nachwuchses‘ steht – sowohl in der Wissenschaft wie auch in der außeruniversitären Praxis. Außerdem soll diskutiert werden (z.B. in Workshops), wie die Forscher*innen der unterschiedlichen Generationen die wissenschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung der Geschlechterforschung einschätzen, wie es um Kritik an der Geschlechterforschung auch im internationalen Kontext steht und wie die Institutionalisierung von Frauen- und Geschlechterforschung, Queer und Gender Studies weiter vorangebracht werden kann. Der Titel der Jahrestagung 2021 lautet: „Idealismus, Pragmatismus und Futurismus? Arbeit und Leben in der Frauen- und Geschlechterforschung“. Ein genauer Termin muss noch gefunden werden, anvisiert sind entweder der 30.09. bis 1.10.2021 oder der 7. bis 8.10.2021. Veranstaltungsort ist die Universität Jena. Die weitere Planung der Jahrestagung wird auf den nächsten Treffen des Sektionsrates besprochen.

Auf der Jahrestagung soll wieder ein Preis für die beste Abschlussarbeit verliehen werden. Als Preis gibt es 500,- Euro (plus Fahrt- und Übernachtungskosten). Sylka Scholz erinnert daran, dass immer 3 Professor*innen in die Jury kommen und dass die 1. Sprecherin des vergangenen Rates immer zuerst angesprochen wird. Der Sektionsrat hat noch nicht entschieden, wer die Koordination übernimmt.

TOP 4: Positionierung zu Prof. Martin Schröder

Julia Gruhlich berichtet von dem am 23.11.2020 in der ZEIT erschienen Artikel von Martin Schröder (Prof. für Soziologie der Wirtschaft und Arbeit an der Philipps-Universität Marburg), in dem er behauptet, dass Frauen nicht strukturell benachteiligt seien, sich gegen die Frauenquote ausspricht und die Geschlechterforschung pauschal angreift und diskreditiert.

Hier der Link zum Artikel: <https://www.zeit.de/2020/48/frauenquote-gleichberechtigung-fuehrungspositionen-karriere-gender-pay-gap>

Am 25.11.2020 hat Sarah Speck in der ZEIT eine Replik geschrieben. Hier der Link zum Artikel: https://www.zeit.de/2020/49/frauenquote-vorstaende-gender-pay-gap-beruf-bezahlung?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F

Am 28.11.2020 hat Alexandra Scheele einen Blog-Beitrag zum Text von Martin Schröder bei den feministischen Studien geschrieben. Hier der Link: <https://blog.feministische-studien.de/2020/11/denn-er-weiss-nicht-was-sie-tun/>

Auch in der Vergangenheit ist Martin Schröder (zusammen mit Prof. Mark Lutter) durch undifferenzierte Äußerungen aufgefallen, die sich leicht anti-feministisch instrumentalisieren lassen ([Annette Henniger](#)). Aktuell führt Martin Schröder „im Rahmen eines BMBF-Projektes“ eine Studie zu der Frage durch, „ob und wie Wissenschaftler*innen in Deutschland durch die Corona-Pandemie im Jahr 2020 eingeschränkt werden/wurden“. Die E-Mail mit der Umfrage, die nur „2 Minuten“ dauert, ist von Isabel Habicht, einer Doktorandin von Martin Schröder unterschrieben. Der Sektionsrat einigt sich darauf, dass die Mitglieder der Sektion in dem nächsten Newsletter darauf hingewiesen werden, dass die Studie von Martin Schröder geleitet wird, da dies nicht auf den ersten Blick offensichtlich ist.

TOP 5: Rhythmus der Sitzungen, Termine

Es wird beschlossen ein nächstes digitales Treffen am 09.12. um 16:15 zu planen.

Zwischen den längeren Treffen sollen im Abstand von 6 -8 Wochen regelmäßige Online Treffen stattfinden.

Protokoll Sitzung des Sektionsrats Frauen- und Geschlechterforschung am Mittwoch 09. 12. 2020, 16:15-17:45

Ort: BBB-Raum DGS-Sektion FGF

Anwesende: Sylka Scholz (1. Sprecher*in), Helen Schwenken (2. Sprecher*in), Andrea Silva-Tapia, Darja Klingenberg, Ingrid Jungwirth, Lina Vollmer, Julia Grulich

Protokoll: Darja Klingenberg

Tagesordnung:

1. Begrüßung, Annahme des Protokolls und der Tagesordnung, Bestimmung Protokollant*in
2. Information D-A-Kongress „Die Post-Corona-Gesellschaft? Pandemie, Krise und ihre Folgen“ in Wien vom 23.-25. August 2021
3. Berichte aus dem Rat
4. Nachwuchspreis der Sektion: Klärung der Zuständigkeit im Rat
5. Termine

TOP 1 Begrüßung, Annahme des Protokolls und der Tagesordnung, Bestimmung Protokollant*in

Die zweite Sprecher*in Helen Schwenken begrüßt die Anwesenden. Das Protokoll wird besprochen und ihm wird zugestimmt. Darja Klingenberg übernimmt das Protokoll der aktuellen Sitzung.

Abgestimmt wird, dass die Treffen nun in kürzeren Abständen erfolgen und nach Bedarf stattfinden. Für diese kleineren digitalen Treffen werden lediglich Ergebnisprotokolle angefertigt.

TOP 2 Information D-A-Kongress „Die Post-Corona-Gesellschaft? Pandemie, Krise und ihre Folgen, in Wien vom 23.-25. August 2021

Es ist im DGS Rundschreiben nicht klar, ob jede Sektion nur eine Sektionsveranstaltung in Kooperation vorschlagen kann oder ob pro Kooperation eine Sektionsveranstaltung zulässig ist. Da wir schon den Call für die Österreichische Schwestersektion unterstützen, gebe es keine Möglichkeit eine weitere Sektion anzufragen. Julia Grulich und Andrea Tapia Silva haben die österreichische Sektion Sport und Körper angefragt.

Sylka Scholz klärt mit Sonja Schnitzler die Zulässigkeit mehrerer Kooperationen bei Sektionsveranstaltungen. Darüber hinaus wird über die gemeinsam mit der Sektion Biographieforschung geplant Plenarveranstaltung diskutiert. Es wird die Bedeutung einer Plenarveranstaltung mit Perspektiven der Frauen und Geschlechterforschung gewägt, gegen die große Konkurrenz von 90 Bewerber*innen auf 3 Plätze.

→ **Beschluss:** Nach längerer Diskussion wird beschlossen:

- Julia Grulich und Andrea Tapia Silva warten ab was sie von der Sport Sektion hören und überlegen, falls eine weitere Sektionsveranstaltung nicht möglich ist, den Call als Adhoc-Gruppe einzureichen.
- Zusammenarbeit mit der österreichischen Sektion bleibt bestehen.
- Sylka Scholz und Darja Klingenberg eruieren im Gespräch mit der Sektion Biographieforschung, ob es sinnvoll ist sich auf eine Plenarveranstaltung zu bewerben.

TOP 3 Berichte aus dem Rat

Buchreihe

Ingrid Jungwirth berichtet: Alexandra Scheele habe Frau Paul-Menn vom Verlag Westfälisches Dampfboot geschrieben, um Ingrid vorzustellen und sie über den Wechsel der Zuständigkeiten in Kenntnis zu setzen. Zudem bat sie um den Vertrag und aktuelle Verkaufszahlen.

Sylka Scholz teilt mit, dass Gender Open keine Sammelbände, sondern nur Artikel veröffentlicht. Es wird vorgeschlagen, dass die Sektion die Herausgeber*innen von vergriffenen und anderen für Gender Open in Frage kommenden Bände bzw. Artikel anschreibt und Ihnen vorschlägt die Beiträge aus den Sammelbänden bei Gender

Open zu veröffentlichen. Dafür müssten die Herausgeber*innen die Autor*innen kontaktieren. Dazu soll ein Handout erstellt werden. Es wird beschlossen mit einem Terminvorschlag an den Verlag heranzutreten. Ingrid Jungwirth, Sylka Scholz und Helen Schwenken besprechen sich dazu.

Webseite und Newsletter

Lina Vollmer und Andrea Tapia Silva treffen sich nächste Woche zur Übergabe. Es wird weiter nach einer Lösung für eine weitere Adresse des Emailverteilers gesucht.

Leseliste

Es wird noch einmal festgehalten, dass es einen extra Reiter auf der Webseite geben soll zu Literaturempfehlungen und der Liste nationaler und internationaler Zeitschriften

Jahrestagung

Nach Diskussion wird der 30.09 bis 01.10.2021 wird als Termin festgelegt. Ein Save the date kommt in den Rundbrief. Weitere Planung findet auf dem nächsten Treffen statt.

Rundbrief

Der Rundbrief wird erst im nächsten Jahr veröffentlicht. Um die 100. Ausgabe zu feiern, sollen Zitate und Fundstücke der alten Rundbriefe gesucht werden. Sylka Scholz schickt die alten Protokolle an Julia Grulich und Darja Klingenberg.

Es wird beschlossen künftig das * statt des Unterstriches zu verwenden.

TOP 4 Nachwuchspreis der Sektion

Der 31. Mai ist Einsendeschluss. Im nächsten Rundbrief gibt es eine Ankündigung der Ausschreibung oder die Ausschreibung.

Ingrid Jungwirth übernimmt die Verantwortung für den Nachwuchspreis und schreibt neue Juror*innen an. Elisabeth Tuidier, Tomke König und Helma Lutz waren in der letzten Runde in der Jury. Mögliche Juror*innen sollen mit Blick auf unterschiedlicher Themenfelder und Perspektiven angefragt werden. Entsprechend des Sektionsratsbeschlusses werden zunächst die 1. und 2. Sprecherin der vorherigen Räte angefragt.

TOP 5 Nächstes Treffen

Freitag 29. Januar 11:00 bis 12:30 Uhr.

Der 100. Rundbrief – ein Rückblick

Der Rundbrief der Sektion wird 100. Anlässlich dieses Jubiläums werfen wir einen Blick auf seine Geschichte. In den Archiven der Sektion, in denen die Rundbriefe seit 1986, beginnend mit Rundbrief 26, digitalisiert sind, wurden wir fündig und haben uns durch mehr als 70 Rundbriefe gelesen. Im Folgenden richten wir unser Augenmerk auf ausgewählte Momente in der Geschichte des Rundbriefs.

Die ersten Ausgaben wurden noch mit der Schreibmaschine geschrieben. Seitenzahlen; Unterstreichungen und Kommentierungen wurden meist handschriftlich eingefügt. Selten bestand ein Rundbrief aus weniger als 60 bis 80 Seiten und umfasste neben den Protokollen des Sektionsrates auch Zeitungsartikel, Ausschreibungen und Briefwechsel. Versickt wurde der Rundbrief mit der Post. Entsprechend verwundert es nicht, dass „Unkostenbeiträge für den Rundbrief“ erhoben werden mussten (für Porto, Druck etc.) und zur Finanzierung versuchte der Sektionsrat mitunter, „Beihilfen“ einzuwerben z.B. über „die Fak. für Soziologie der Uni Bielefeld“, die IFF, das Wissenschaftsministerium NIW, die Frauenministerin“ (Rundbrief 26, Juli 1986). In fast jedem Rundbrief wird zudem mahnend an die Sektionsmitglieder* appelliert, ihre Adresse und Kontoverbindungen aktuell zu halten und – ganz wichtig – ihr Beiträge zu bezahlen. Diese ersten Rundbriefe besitzen –durch das Handgemachte – eine charmante persönliche Note. Mit den Jahren wird das Layout dann professionalisiert; Schrifttypen, Seitenübergänge, Logos werden eleganter. Im Juli 2000 (Rundbrief 62) lobte Hildegard Maria Nickel, die damalige 1. Vorsitzende, in einem der Protokolle aus den Sitzungen des Sektionsrats, „das wunderbare Grün des letzten Rundbriefs“, das „vorerst beibehalten werden“ sollte und monierte zugleich die schlechte „Qualität der abgedruckten Zeitungsartikel und Fotos“ – ein Punkt, der „mit der Druckerei besprochen“ werden sollte (leider sind die Scans der Rundbriefe alle nur schwarz-weiß).

Der Rundbrief erfüllt zahlreiche Funktionen. In den Zeiten vor dem Internet, Emailverteilern und Suchmaschinen dient er dem Informationsaustausch, über Neuveröffentlichungen, Tagungshinweise und Call for Papers aber auch Stellen- und Mittelausschreibungen. Im November 1991 verdeutlicht ein Brief von Margot Pappenbusen, einem Sektionsmitglied, die große Bedeutung des Rundbriefs als Informationskanal: „Liebe Sektionsrätinnen, ich habe natürlich Euren ersten Sektionsrundbrief mit Spannung erwartet und auch viele nützliche Informationen darin gefunden. Mein Register konnte ich gleich ergänzen, und aus den sehr umfangreichen Literaturhinweisen habe ich mir einige Bücher bestellt“ und sie merkt zugleich kritisch an, dass die Informationsleistungen der Sektion unentbehrlich seien und nicht der Finanzknappheit zum Opfer fallen dürften. Nicht zuletzt fungierte der Rundbrief auch als ein fachinternes Adressbuch und als Ort, um wissenschaftspolitische und sektionsinterne Angelegenheiten zu klären.

Auch politische Anliegen hatten ihren Platz im Rundbrief: Regelmäßig finden sich Hinweise zu Entwicklungen bei der Geschlechtergleichstellung und Gleichstellungspolitik, Neuberufungen und Personalwechsel. Unter der Rubrik „Verschiedenes“ und in den „Mitteilungen“ finden sich beispielsweise Zeitungsartikel zum Frauenanteil in den Parteien. Besonders deutlich wird die politische Dimension des Rundbriefs auch in der Rubrik „Nachrichten aus dem sexistischen Alltag“, in der es z.B. um die geringe Zahl an Frauen auf den Berufungslisten geht (1988, 33. Rundbrief):

**Das wunderbare
Grün des letzten
Rundbriefs soll
vorerst
beibehalten
werden. (Juli 2000)**

**Liebe
Sektionsrätinnen,
ich habe
natürlich Euren
ersten
Sektionsrundbrief
mit Spannung
erwartet und auch
viele nützliche
Informationen
darin gefunden.
(Margot Pappenbusen,
November 1991)**

Lieben einen Mann vom zweiten/dritten Platz, ob ...

Es mehren sich Beobachtungen des AK Wissenschaftlerinnen NRW die Berufungen männlicher Bewerber von 2. und 3. Listenplätzen, wenn sich eine Frau auf dem 1. Platz einer Berufungsliste befindet. Bekannt sind mehrere Fälle in Berlin (teilweise dokumentiert im letzten wie auch in diesem Rundbrief) sowie Hessen (Literaturwissenschaft in Frankfurt) und Bremen (Arbeitspsychologie). Wir müssen überlegen, wie wir diese Entwicklung bekämpfen können, die nicht zuletzt die Gefahr anzeigt, daß Frauen nur noch auf explizit als "Frauenforschung" definierten Stellen eine Chance haben. Zu diesem Zweck müssen wir möglichst vollständige Informationen haben; bitte gebt uns diese Fälle zur Kenntnis, auch aus anderen Disziplinen!

... eine Frau vom ersten?

Es wurden aber auch positive Entwicklungen dokumentiert. So wurden zum Beispiel die Ergebnisse einer großen Anfrage an die Bundesregierung zu dem „Stand und Perspektiven der Frauenforschung“ im Rundbrief geteilt. Im Oktober 1990 gab es disziplinübergreifend immerhin 28 Professuren mit Schwerpunkt Frauenforschung.

Mitunter wurde auch Kurioses, wie ein Quittungsbeleg abgedruckt. Zu dem besagten Beleg empört sich das Sektionsmitglied Gertrud Grassl: „Der Berufsverband Deutscher Soziologen e.V. stellte mir- und sehr wahrscheinlich auch so manchen anderen weiblichen Mitgliedern eine Jahresbescheinigung mit der Anrede FRAEULEIN aus.“ Auch der Briewechsel, den Grassl daraufhin mit dem Berufsverband (BDS) in Gang setzte, wird im Rundbrief abgedruckt. Sie schrieb: „Ich verkenne nicht die Mühe, die Sie sich gemacht haben, um herauszufinden, ob ich (ein 47jähriges weibliches Wesen) überhaupt verheiratet bin. Das aber wäre gar nicht nötig gewesen.“ Der Leiter der Geschäftsstelle antwortete daraufhin: „Ich selbst bin ebenfalls unverheiratet und würde eine ähnliche Anrede („Herrlein“ als beleidigend empfinden. Für Ihre unter diesen Umständen sehr freundliche und gelassene Beschwerde habe ich Ihnen daher zu danken.“ Im letzten Absatz fügt er hinzu: „Wie Sie sehen, hat der BDS noch vereinzelte Probleme, die von einer unverkennbaren Dominanz der Männer im Verband herrühren.“

In der Rubrik „Gründe zum Freuen“ wurde auch die Umbenennung des „Soziologentags“ gewürdigt: Im Januar 1992 (Rundbrief Nr. 42) verkündet Ilse Dröge-Modelmog, die 1. Vorsitzende, eine „äußerst frohe Botschaft“: „Der Antrag, den ich auf Umbenennung des sogenannten Soziologentages eingereicht hatte, hat auf der Konzilssitzung der DGS im Dezember 1991 endlich Erfolg gehabt. Diese Veranstaltung wird nun in Zukunft „Kongreß für Soziologie“ heißen. [...] Ich danke hiermit auch noch einmal meinen Vorgängerinnen, die beharrlich Anträge gestellt hatten.“ Es sind kleine und große wissenschaftspolitische Kämpfe dieser Art, die der Rundbrief dokumentiert und die in ihrer Summe zur Verbesserung der Situation von Frauen in der Wissenschaft beigetragen haben.

Eine zentrale Funktion des Rundbriefes ist bis heute die Bekanntmachung der Protokolle der Sitzungen des Sektionsrates. Im Protokoll vom April 1992 wird auf die verbindende und zugleich demokratische Funktion des Rundbriefes verwiesen: „Aus Gründen der Basisdemokratie und einer besseren Verbindung zur Mitgliedschaft wurde dafür plädiert, regionale Mitglieder* wieder anzuschreiben. Zusätzlich sollen im Rundbrief jeweils Ansprechpartnerinnen für weitere Interessierte angegeben werden.“ Ab und zu monierten Leser*innen Formulierungen in den Protokollen der Sektionsratssitzungen. Auf eine solche Kritik antwortet Ilse Dröge-Modelmog, damals die 1. Vorsitzende: „ich danke Dir für Dein Schreiben vom 27. 11. 1991 und der darin formulierten Kritik. Zeigt sie doch, daß der „Rundbrief“ tatsächlich auch kritisch gelesen wird“. In den älteren Rundbriefen finden sich immer wieder kritische Briefe der Sektionsmitglieder*, die abgedruckt wurden, um die unterschiedlichen Perspektiven innerhalb der Sektion abzubilden und die Arbeit des Sektionsrats transparent zu halten. Im November 1992 (Rundbrief 45) beschrieb Ulrike Henkel die „Ausblendung der Dimension des Körpers als Bewegungskörper und der damit einhergehenden Einengung der feministischen Körper-Debatte auf Körper, Ästhetik und Sexualität“. Brigitte Hasenjürgen schreibt in einem Brief, dass ihr „beim Studieren der Leseliste“ aufgefallen sei, dass „wesentliche inhaltliche Bereiche der Frauenforschung nicht oder kaum auftauchen: es fehlen Titel zu internationalen

Gründe zum Freuen *

Liebe Mitglieder,
dieser
„Rundbrief“ ist
noch ein
wichtiger Bote
(oder soll ich
besser sagen:
eine Botin?)
(August 1992)

Wir bedanken uns
auch ganz
herzlich für die
vielen lobenden
Briefe zum
letzten
Rundbrief. Wir
begreifen das als
Ansporn. (März 1992)

Fragestellungen [...] und zur ‚Klasse-Geschlecht-Forschung‘. Zwar scheint es auch positive Rückmeldung zu geben; die wird jedoch kaum abgedruckt, sondern nur erwähnt, so zum Beispiel von Ulrike Teubner im März 1992 (Rundbrief 46): „Wir bedanken uns auch ganz herzlich für die vielen lobenden Briefe zum letzten Rundbrief. Wir begreifen das als Ansporn.“

Rückblickend repräsentieren die Rundbriefe ein Stück Zeitgeschichte, wenn etwa im Februar 1990, nach der deutschen Wiedervereinigung im Rundbrief 36 diskutiert wird, „dass kontinuierlicher Kontakt zu DDR-Kolleginnen gesucht werden sollte“ und vorgeschlagen wird, „unseren Rundbrief auch in die DDR zu verschicken“. Nur um gleich darauf festzustellen: „Aber wohin?“ Im Rundbrief wurden dann „alle Sektionsfrauen, die Kontakt zu Soziologinnen in der DDR haben“, dazu aufgerufen, ihre Vorschläge und Anregungen einzubringen, um „den Kontakt zu frauenforschenden Soziologinnen in der DDR“ auszubauen. Im Rundbrief 44 vom August 1992 werden zudem die „Verunsicherungen der Wissenschaftlerinnen an der Humboldt-Universität“ thematisiert, „die sich aus ausgrenzenden Stellenausschreibungen, durch die nachträgliche Überprüfung von DDR-Bildungsabschlüssen und durch die ‚Neuordnung‘ bestehender Besoldungsstufen ergeben“ und entsprechende Pressemitteilungen im folgenden Rundbrief veröffentlicht, um einerseits über die Entwicklungen zu informieren und andererseits stärker auf die zur Verfügung stehende Fördermaßnahmen für Wissenschaftlerinnen in den neuen Bundesländern hinzuweisen werden.

Nicht nur jetzt zum 100. Rundbrief, sondern bereits zuvor diente der Rundbrief zur Vergegenwärtigung eigener Geschichte. Im 50. Rundbrief (August 1994) erhält der Rundbrief einen „Jubiläumscharakter“, indem eine „Extra-Rubrik mit der Namensliste der bisherigen Sprecherinnen“ eingefügt wird, „die zugleich gegen das Vergessen unserer eigenen Geschichte wie auch als kleine Anerkennung für die geleistete Arbeit gelesen werden kann“. Erinnert wird auch, wenn Beileidsbekundungen und Nachrufe für verstorbene Sektionsmitglieder* veröffentlicht werden. In den von uns gesichteten Ausgaben erfolgte dies zum ersten Mal angesichts des Todes von bedeutenden Frauen der Frauenbewegung im Jahr 1986: Die Sektion thematisiert die „Mütter der Frauenbewegung“ und wiederveröffentlicht einen bewegenden Text zum Thema „Krankheit als Chance“ von Vera Werner, die in dem Jahr selbst an Krebs starb. Außerdem wird in diesem Rundbrief in persönlichen Notizen von der Trauerfeier für Simone de Beauvoir berichtet und versucht, „besser zu verstehen, was ein Stück der kulturell-politischen Geschichte ausmacht, als deren Erben, Töchter, Kinder unsere Generation nun ihre Aufgaben übernimmt“ (Lerke Gravenhorst, 30. April 1986). Seitdem finden sich immer wieder Nachrufe: Im 78. Rundbrief wird die 2008 verstorbene Helga Krüger verabschiedet, „deren wissenschaftliche Neugier und deren präzises Denken die Frauen- und Geschlechterforschung inspiriert und weiterhin beeinflusst“. 2020 gedenkt die Sektion im Rundbrief der Opfer des rassistischen Terrors in Hanau am 20. Februar 2020 und trauert mit den Angehörigen und Hinterbliebenen der Ermordeten, um als wissenschaftliche Institution ein Zeichen gegen eine „gesellschaftliche Normalisierung von Rassismus und intersektionalen Diskriminierungs- und Gewaltformen“ zu setzen.

Die Geschichte der Sektion lässt sich als Erfolgsgeschichte lesen. Im November 1992 (Rundbrief 45) weist Ilse Lenz auf „die explosionsartige Zunahme der Mitglieder* in der Sektion FF hin. Die Auflage des Rundbriefes wird entsprechend auf 550 erhöht.“ Das Wachstum der Sektion geht weiter und wird auch mit dem Erfolg des Rundbriefs verknüpft: 1994 stellt der Sektionsrat Frauenforschung fest, „daß sich nach jedem Rundbrief Frauen als neue Mitglieder für die Sektion anmelden“. Das Wachstum geht mit einer zunehmenden Heterogenität der Mitglieder* einher, die sich nicht mehr alle mit einer Sektion namens „Frauenforschung“ identifizieren können und wollen. Der stetig wachsenden Sektion dient der Rundbrief vor diesem Hintergrund als Forum für die Selbstverständigung. 1993 beginnt in der Sektion eine „Umbenennungsdiskussion“, bei der es mit dem Verhältnis zur Geschlechterforschung um das Selbstverständnis der Sektion geht. Der Rundbrief dient in dieser Diskussion als dezidiertes „Streitforum“ für eine anhaltende Kontroverse. Heiß diskutiert wird neben der Namensänderung beispielsweise auch die Frage, ob Männern die Mitgliedschaft erlaubt werden soll. Unterschiedlichste Positionen werden einander gegenübergestellt – und das Format wird in der Sektion positiv wahrgenommen. Übrigens wird erst auf der Mitgliederversammlung im Juni 2001 dann über die Namensänderung abgestimmt und im Mai 2002 verkündet der 66. Rundbrief die Änderung des Namens in „Sektion Frauen und Geschlechterforschung in den Sozialwissenschaften in der DGS“. Die Funktion des Rundbriefs als Streit- und Debattenforum nimmt mit der Zeit ab, Diskussionen um z.B. geschlechtergerechte Sprache, das Verhältnis der Sektion zu anderen Fachgesellschaften wie der FG Gender und die

Wir wollen den Rundbrief auch in die DDR senden. Aber wohin? (Februar 1990)

Einladung, dass Mitglieder Nachrufe für den Rundbrief einreichen, die die Verstorbenen kennen; Rät_innen kennzeichnen eigene Nachrufe ggf. mit der Beziehung zu den Verstorbenen; (Aufmerksamkeit für- und miteinander!) (Juli 2019, Rundbrief 97)

Der ‚neue‘ 48. Rundbrief ist allgemein auf sehr positive Resonanz gestoßen. Auch das neue „Streitforum“ findet Anklang. (1994)

Ausdifferenzierung der Forschung z.B. mit den Queer Studies finden an anderen Orten statt. Daran ändern auch der von der ersten Vorsitzenden Hildegard Maria Nickel (1999 Rundbrief 61) und im Sektionsrat geteilte Wunsch auf eine Wiederbelebung der Debatten im Rundbrief kaum etwas: „Wie wäre es, wenn wir den Rundbrief künftig stärker für Debatten und Diskussionen nutzen würden?“

„EINE GROSSE NEUIGKEIT“ erwartet die Leser*innen im November 1998 (Rundbrief 59): Die Sektion Frauenforschung, wie sie damals noch hieß, erhält „ihre eigene homepage und ist im Internet erreichbar. Vieles, was früher über den Rundbrief veröffentlicht werden mußte, ist dort viel besser platziert. Das schafft Raum für manches, was im Rundbrief möglicherweise zu kurz gekommen ist.“ Die Digitalisierung markiert eine entscheidende Wegmarke für die Distribution und zugleich auch Form und Bedeutung des Rundbriefs. Vorbei war es mit den langen Wartezeiten zwischen den Rundbriefen. Von nun an waren Informationen, Termine, Veröffentlichungen, Stellenausschreibungen usw. „immer hochaktuell“ im Internet abrufbar und Ilse Lenz, die damals 1. Sprecherin, prognostizierte „Bald kommunizieren wir viel rascher“. 2004 verweist Martina Löw, 1. Vorsitzende daher im 70. Rundbrief auf die Vorteile des Digitalen: „Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, wir freuen uns, Euch/Ihnen dieses Mal einen besonders informativen Rundbrief zusenden zu können. Dies liegt erstens daran, dass wir nicht mehr aus Portospargründen jedes Gramm abwägen/abwägen müssen.“

Jedoch werden die weiteren Entwicklungen der Sektion und des Rundbriefs nicht nur positiv aufgenommen. Einige Mitglieder* sind „mit dem elektronischen Versand nicht einverstanden“ (Protokoll der Ratssitzung am 07. Mai 2004). Im Rundbrief 70 (2004) heißt es, dass vielen Sektionsmitgliedern* ohne gedruckten Rundbrief „etwas Handfestes“ fehle. „Die elektronischen Sektionsrundbriefe gehen in der Emailflut unter und sind auch nicht aktueller“ (70. Rundbrief 2004, S. 35). Doch der Prozess der Digitalisierung setzt sich fort: 2009 beschließt der Sektionsrat eine Veränderung der Kommunikation und den Informationsaustausch in der Sektion und speckt im Zuge dessen den Rundbrief deutlich ab: Die Werbung für Neuerscheinungen erfolgt nun nur noch per Link zur Verlagshomepage und Informationen über Veranstaltungen, *call for papers* und neue Veröffentlichungen von Sektionsmitgliedern*, die bislang im Rundbrief zu finden waren, werden von nun an nur noch auf der Homepage der Sektion stehen. „Die Homepage wird in Zukunft also einen Teil der Funktionen übernehmen, die bislang der Rundbrief erfüllt hat“ (80. Rundbrief). 2016 konstatiert der Sektionsrat im 92. Rundbrief, dass der Rundbrief zwar von vielen Benutzer*innen heruntergeladen würde. „Insgesamt verzeichnet die Homepage aber eher eine geringe bzw. rückläufige Frequentierung, so dass der neu gewählte Rat noch einmal über die zukünftige Funktion und Bedeutung der Webseite (bzw. von Tagungskalender, Ausschreibungen, CfPs) für die Sektion nachdenken muss.“

Abschließend bleibt uns festzuhalten, dass der Rundbrief inzwischen keineswegs mehr das einzige Medium des wissenschaftlichen und politischen Austausches für Frauen- und Geschlechterforscher*innen, aber wir sind der Ansicht, er bleibt dennoch bedeutsam. In den Rundbriefen dokumentiert sich die politische Dimension der Sektionsarbeit, die anders als beispielsweise Veröffentlichungen oder Tagungen sonst häufig für viele Mitglieder unsichtbar im Verborgenen stattfinden und doch die Frauen- und Geschlechterforschung als Ganzes betreffen.

**EINE GROSSE
NEUIGKEIT: [...]
Bald
kommunizieren
wir viel rascher
(November 1998)**

**Auf der anderen
Seite finden
wir, wie auch
viele Mitglieder
[...], wichtig,
etwas
,Handfestes‘ von
der Sektion zu
bekommen.
(Charlotte Ullrich und
Helen Schwenken
2004)**

Julia Grulich und Darja Klingenberg



Call for Papers

Solidarität(en) im Kontext multipler Ungleichheitsverhältnisse

Gemeinsamer Call der ÖGS-Sektion Feministische Theorie und Geschlechterforschung, der DGS-Sektion Frauen- und Geschlechterforschung und dem SGS-Komitee Geschlechterforschung

im Rahmen des Soziologiekongress 2021, 23.-25. August 2021, WU Wien

Empathie und Unterstützung, aber auch Angst und Abgrenzung gehören zu den ambivalenten gesellschaftlichen Reaktionen auf die Covid-19 Pandemie, beispielsweise ablesbar im Verhalten Einzelner oder auch auf der Ebene lokaler, nationaler und transnationaler Politiken. Nicht nur in der sogenannten Coronakrise zeigt sich, dass Gegenwartsgesellschaften geprägt sind von Tendenzen gesellschaftlicher Entsolidarisierung, aber auch von neuen Formen von Solidarität(en), die nicht mehr auf traditionellen Identitätskategorien basieren: z.B. antifeministische Trends und transnationale Bewegungen wie #metoo, #niunamenos oder #BLM rechtspopulistische Politiken und zivilgesellschaftliche Solidarisierungen mit geflüchteten Menschen oder die Verschärfung globaler Ungleichheiten sowie die damit einhergehende Klimakrise, die soziale Bewegungen wie *Fridays for Future* oder *We are the 99 Percent* hervorgebracht haben.

Solidarität ist ein zentrales normatives Konzept der Frauen- und Arbeiter_innenbewegung und dessen Konstitutionsbedingungen Gegenstand kontroverser Debatten: Women of Color, sowie Vertreter_innen queerer und postkolonialer Theorie kritisieren das exkludierende Potenzial eines Solidaritätsbegriffs, der sich auf fixierte Identitätskategorien stützt und entwickeln alternative Formen, basierend auf strategischen Allianzen (Butler 2011), *Ethics of Care* (Tronto 2005) oder Praktiken des *Belongings* (Yuval-Davis 2011).

Unbestritten ist, dass Solidarität gemeinschaftliches Handeln ermöglicht und damit eine zentrale Grundlage darstellt, um Machtverhältnisse und gesellschaftliche Ungleichheiten zu hinterfragen und zu verändern. Als analytisches Konzept kann der Begriff der Solidarität(en) den Blick auf jene Praktiken freilegen, die Individuen miteinander verbinden und sie zu kollektiver Handlung befähigen.

Im Rahmen dieses Calls wollen wir unterschiedliche Konzeptionen von Solidarität(en) aus feministischer, queerer oder postkolonialer Perspektive diskutieren, vergeschlechtlichte Praktiken und Artikulationsformen von Solidarität ausloten sowie die Verknüpfung mit anderen Ungleichheitsdimensionen analysieren. Von besonderem Interesse sind empirische und theoretische/konzeptionelle Beiträge auf Makro-, Meso- und Mikroebene zu folgenden Themenbereichen, die jedoch gerne erweitert werden können:

- Solidarität(en), Differenzen und Macht: Was ist das Subjekt der Solidarität? Wie können Solidarität(en) inklusiv und diversitätsaffin konzipiert werden ohne Differenzen zu negieren oder Machtverhältnisse innerhalb der Gruppe zu verschleiern?
- Solidarität(en), Artikulation und Organisation: Wie ist das Verhältnis aktueller Praktiken (feministischer) Solidarisierung und Organisation? Welche innovativen empirischen Beispiele organisationaler Solidaritätspraktiken gibt es? Welche künstlerischen Ausdrucksformen von Solidarität sind möglich?
- Solidarität(en) und Covid-19: Welche (neuen und alten) Formen solidarischer Praktiken werden in der Covid-19 Krise sichtbar und inwiefern sind Geschlechterverhältnisse betroffen? Wie werden Gruppenkategorien und vermeintliche gemeinsame Interessen konstruiert? Wo und wie werden sowohl solidarisierende als auch entsolidarisierende Momente deutlich?
- Solidarität(en), Klimawandel und Ungleichheiten: Inwiefern ermöglicht ein Fokus auf Solidaritäten, Strategien gegen den Klimawandel zu entwickeln, die dessen untrennbare Verknüpfung mit multiplen Ungleichheiten anerkennen und adressieren?
- Solidarität(en) und (globale) Ungleichheitsverhältnisse: Unter welchen Voraussetzungen entstehen Formen (transnationaler) Solidarität, die gegeneinander in Stellung gebrachte gesellschaftliche Gruppen zu kollektivem Handeln im Sinne einer gesellschaftlichen Umverteilung und Geschlechtergerechtigkeit befähigt?

Der D-A-CH Call für Wissenschaftler_innen unterschiedlichster Karrierestufen ist auf Work in Progress ausgelegt und basiert auf der Diskussion von Papers im Rahmen des Soziologiekongresses 2021. Wir bitten um Abstracts zum geplanten Beitrag von 3.000-5.000 Zeichen als Word- oder PDF-Dokument mit einer Kurzbiographie und vollständigen Kontaktdaten bis zum 31.03.2021 an das Organisationsteam. Die Deadline für die schriftlichen Vollbeiträge ist der 15.08.2021.

Butler, J. (2011). *Gender trouble: Feminism and the subversion of identity*. Routledge.

Tronto, J. C. (2005). *An ethic of care*. In Cudd, Ann E.; Andreasen, Robin O. (eds.), *Feminist theory: a philosophical anthology*, Oxford, UK Malden, Massachusetts: Blackwell Publishing, pp. 251–263.

Yuval-Davis, N. (2011). *The politics of belonging: Intersectional contestations*. Sage.

Organisation:

Kyoko Shinozaki: kyoko.shinozaki@sbg.ac.at, ÖGS Sektion Feministische Theorie und Geschlechterforschung

Helen Schwenken: hschwenken@uni-osnabrueck.de, DGS Sektion Frauen-und Geschlechterforschung

Brigitte Liebig: brigitte.liebig@fhnw.ch, SGS Komitee Geschlechterforschung

Save the Date: Jahrestagung der Sektion „Idealismus, Pragmatismus und Futurismus? Arbeit und Leben in der Frauen- und Geschlechterforschung“, 30.09.-01.10.2021, Universität Jena

Jahrestagung der Sektion Frauen- und
Geschlechterforschung

.....

SAVE THE DATE

30.09.- 01.10.2021

JENA

*Idealismus,
Pragmatismus und
Futurismus*

ARBEIT UND LEBEN IN DER FRAUEN- UND
GESCHLECHTERFORSCHUNG

.....

Sektion

Geschlechterforschung

in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

Preis für herausragende Studienabschlussarbeiten der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der DGS

Die Sektion Frauen- und Geschlechterforschung würdigt 2021 zum vierten Mal wissenschaftliche Studienabschlussarbeiten im Bereich der Geschlechterforschung, die 2020 und 2021 an einer deutschen Hochschule entstanden sind. Auf Vorschlag der wissenschaftlichen Betreuer*innen oder anderer Personen, die die Abschlussarbeit gut kennen, können herausragende Masterarbeiten aller Hochschulformen nominiert werden, die ein Geschlechterthema aus einer im weitesten Sinne soziologisch relevanten Perspektive bearbeiten.

Einzusenden sind: ein gedrucktes und ein elektronisches Exemplar der Arbeit (als pdf per mail), die Gutachten, ein tabellarischer Lebenslauf, eine kurze Begründung der Nominierung sowie das Nominierungsformular.

Über die Preisvergabe entscheidet eine Jury. Der Preis ist mit 500,-- € dotiert. Die Preisvergabe erfolgt im Rahmen der Jahrestagung der Sektion am 30. September-1. Oktober 2021 in Jena.

Nominierungen sind in elektronischer Form zu senden an das Sekretariat des Sektionsrats:

E-Mail: sektion.frauenundgeschlechterforschung@uni-jena.de

und die Sektionsrätin:

Prof. Dr. Ingrid Jungwirth

Deutsche Gesellschaft für Soziologie

Sektion Frauen- und Geschlechterforschung

c/o Hochschule Rhein-Waal

Fakultät Gesellschaft und Ökonomie

Marie-Curie-Str. 1

47533 Kleve

Tel. +49 (0)2821-80673-349

E-Mail: ingrid.jungwirth@hochschule-rhein-waal.de

Einsendeschluss ist der 31. Mai 2021.

Der Sektionsrat

Januar 2021



Sektion



in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

Nominierungsformular

Preis für herausragende Studienabschlussarbeiten 2021

der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der DGS

Wir bitten Sie, dieses Formular ausgefüllt und mit den einzureichenden Unterlagen für die Nominierung bis zum **31. Mai 2021** an die Sektionsrätin zu senden:

Prof. Dr. Ingrid Jungwirth

Deutsche Gesellschaft für Soziologie

Sektion Frauen- und Geschlechterforschung

c/o Hochschule Rhein-Waal

Fakultät Gesellschaft und Ökonomie

Marie-Curie-Str. 1

47533 Kleve

E-Mail: ingrid.jungwirth@hochschule-rhein-waal.de

Ich nominiere:

Name:
Vorname:
Titel:
Adresse:
Telefon:
Fax:
Email:

Meine Kontaktdaten sind:

Name:
Vorname:
Titel:
Adresse:
Telefon:
Fax:
Email:

Sektion

Frauen- und Geschlechterforschung in den Sozialwissenschaften

in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.
 DFG-Präsidentin Prof. Dr. Katja Becker
 Dr. Eva Reichwein
 Direktorin
 Gruppe Chancengleichheit, Wissenschaftliche Integrität und
 Verfahrensgestaltung
 Kennedyallee 40
 53175 Bonn

1.Sprecher*in:
Prof. Dr. Sylka Scholz
 Friedrich-Schiller-Universität Jena
 Institut für Soziologie
 Carl-Zeiß-Straße 3
 D – 07743 Jena
 Tel. +49 (0) 3641/9-45550
 sylka.scholz@uni-jena.de

2. Sprecher*in:
Prof. Dr. Andrea Nachtigall
 Alice Salomon Hochschule Berlin
 University of Applied Sciences
 Alice Salomon Platz 5
 D – 12627 Berlin
 Tel. +49 (0) 30/ 99245-164
 nachtigall@ash-berlin.eu

Jena, 14.07.2020

**Stellungnahme zur Berücksichtigung von ‚Geschlecht und
 Vielfältigkeit‘ im Antragskontext der Deutschen For-
 schungsgesellschaft (DFG)**

Sehr geehrte Frau Präsidentin Prof. Dr. Becker, sehr geehrte Frau Dr. Reichwein,

als Sektion Frauen- und Geschlechterforschung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie begrüßen wir, dass die DFG die Kategorie Geschlecht und die Dimension Vielfältigkeit zukünftig bei der Beantragung von Forschungsprojekten berücksichtigt. Jedoch hat die Ausformulierung dieser Kategorien bereits einige Kritik auf sich gezogen, die unsere Sektion hiermit bekräftigen möchte. Wir haben uns in den vergangenen Wochen sehr intensiv mit Ihrem Vorschlag beschäftigt und möchten Ihnen das Resultat unserer Diskussionen als Stellungnahme auf diesen Weg zukommen lassen und Ihnen versichern, dass wir gern bei der weiteren Ausgestaltung der Integration von Geschlecht und Vielfältigkeit in den Antragskontext mit unserer Kompetenz beratend zur Seite stehen.



Prof. Dr. Sylka Scholz
 1. Sprecherin der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der DGS



Jena, den 14. Juli 2020

Stellungnahme zur Berücksichtigung von ‚Geschlecht und Vielfältigkeit‘ im Antragskontext der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG)

Am 25. Mai 2020 veröffentlichte die Deutsche Forschungsgesellschaft (DFG) eine Pressemitteilung mit dem Titel *DFG betont Bedeutung von Geschlecht und Vielfältigkeit für Forschungsvorhaben* (PM Nr. 18) sowie eine gleichnamige ausführlichere *Information für die Wissenschaft* (Nr. 31). Darin gibt die DFG bekannt, dass in Förderanträgen von nun an optional die Relevanz von Geschlecht und/oder Vielfältigkeit für das beantragte Forschungsvorhaben angegeben werden kann. Diese Relevanz kann im Hinblick auf die beforschten Personen (oder Tiere) und die Forschungsperson erläutert werden. Die DFG erklärt auf der eigens eingerichteten Homepage¹, dass dies bei „einigen Forschungsvorhaben ... zur Vermeidung ‚blinder Flecken‘ führen“ und „damit die wissenschaftliche Qualität der Ergebnisse“ erhöhen könne (DFG 11.05.2020). In der Stellungnahme des Senats der DFG wird betont: „Eine Reflexion der Bedeutung von Geschlecht und Vielfältigkeit für die Forschung ist in jedem Fall Teil guter wissenschaftlicher Praxis und entsprechend im Kodex der DFG ‚Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis‘ verankert“ (Stellungnahme des Senats 23.04.2020)².

Die Sektion Frauen- und Geschlechterforschung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie nimmt die stärkere Berücksichtigung von Geschlecht und Vielfalt im Antragsverfahren grundsätzlich positiv zur Kenntnis. In der angekündigten Form wirft diese Berücksichtigung jedoch nicht erst bei der Umsetzung, sondern schon hinsichtlich der von der DFG zugrunde gelegten Definition von Vielfältigkeit erhebliche Probleme auf. Wir haben erfahren, dass Sie diesbezüglich bereits kritische Stellungnahmen und Anfragen von Kolleg*innen aus der *scientific community* erreicht haben, die wir hiermit gerne bekräftigen möchten. Aus unserer Sicht bedürfen insbesondere folgende Punkte einer dringenden Überarbeitung bzw. Konkretisierung:

1. *Relevanz für das Antrags- und Entscheidungsverfahren*: Es ist unklar und abstrakt, welchen Stellenwert die Reflexion der Bedeutung von Geschlecht und Vielfältigkeit hat, wenn diese bei der Antragstellung ausdrücklich optional bleibt. Unserer Einschätzung nach ist eine Reflexion der Relevanz von Geschlecht für die Planung und Durchführung von Forschungsvorhaben insbesondere bei den Sozial- und Geisteswissenschaften immer angezeigt und

¹ DFG (11.05.2020): Relevanz von Geschlecht und Vielfältigkeit in der Forschung. Abzurufen unter: https://www.dfg.de/foerderung/grundlagen_rahmenbedingungen/vielfaeltigkeitsdimensionen/index.html (17. Juni 2020)

² Stellungnahme des Senats der DFG(2020): Geschlecht und Vielfältigkeit. Bedeutung für Forschungsvorhaben. Abzurufen unter https://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/grundlagen_dfg_foerderung/vielfaeltigkeitsdimensionen/stellungnahme.pdf (17. Juni 2020)

sollte deshalb obligatorisch sein. Bei der jetzigen Optionslösung bleibt äußerst vage, welchen Einfluss die Reflexion von Geschlecht und Vielfaltigkeit bzw. der freigestellte Verzicht auf diese Reflexion jeweils auf den Bewilligungsprozess haben. Hier wünschen wir uns von der DFG mehr Transparenz und Konkretion.

2. *Definition von Vielfaltigkeit:* Während die Kriterien für Vielfaltigkeit in der Pressemitteilung der DFG kryptisch bleiben, findet sich auf der DFG-Homepage folgende Formulierung: „Vielfältigkeit als Kriterium im DFG-Antragskontext umfasst – über das Geschlecht hinaus – *Unterschiedsdimensionen* von Menschen wie beispielsweise Alter, Religion, ethnische oder *genetische Herkunft*, sexuelle Identität, Kultur, Gesundheitszustand, Lebenssituation, soziale Herkunft oder sozialer Status.“ (DFG 11.05.2020; Herv. Verf.) Auch wenn die DFG aufgrund der Kritik den Begriff der genetischen Herkunft bereits gestrichen hat, möchten wir an dieser Stelle betonen, wie hochproblematisch die Kategorie der „genetischen Herkunft“ im Zusammenhang mit der Aufzählung von Vielfältigkeitskriterien ist. Insbesondere durch die direkte Verknüpfung mit der Kategorie der „ethnischen Herkunft“ legt die Rede von der genetischen Herkunft Assoziationen mit einem biologischen Rasseverständnis nahe, das wissenschaftlich lange widerlegt ist. Wissenschaftsforscher*innen wie Veronika Lipphardt und Tino Plümecke (beide Universität Freiburg) haben aufgezeigt, dass populations- und medizingenetische Studien auch dort, wo mit Begriffen wie genetischer Herkunft oder Diversität epistemologische Alternativen zu biologistischen Rassekonzepten gewählt werden, (indirekte) Verweisungszusammenhänge mit biologischen Rassetheorien bestehen bleiben. Wir sind uns bewusst darüber, dass genetische Variation eine relevante Variable für lebenswissenschaftliche und medizinische Forschung darstellen kann – für die Sozial- und Geisteswissenschaften trifft das jedoch nicht zu. Der Begriff der genetischen Herkunft wäre daher aus unserer Sicht nicht nur durch geeignetere Begriffe zu ersetzen, sondern wegen seiner disziplinspezifischen Besonderheit aus Ihrer allgemeinen Aufzählung von Vielfältigkeitskategorien auszukoppeln.
3. *Naturalisierung von „Unterschiedsdimensionen“:* Der von Ihnen gewählte Begriff der „Unterschiedsdimensionen“ suggeriert, die genannten Vielfältigkeitskategorien seien ‚objektiv‘ und unabhängig von gesellschaftlichen Machtverhältnissen, kultureller Konstruktion und sozialer Zuschreibung gegeben. Damit wird eine Vereingenschaftlichung von Differenzmarkern und epistemischen Kategorien befördert. Anstelle von Unterschiedsdimensionen zu sprechen, wäre es nach dem wissenschaftlichen *state of the art* angemessener, von intersektionalen Ungleichheitskategorien (Crenshaw 1989)³ oder „Achsen der Ungleichheit“ (Klinger/Knapp/Sauer 2007)⁴ zu reden, um den gesellschaftlichen Herstellungsprozess von Differenzen mit einzubeziehen. Wir würden uns wünschen, dass dies auch in den ausgewählten Beispielen zum Ausdruck käme, mit denen Sie die Relevanz von Geschlecht für den Forschungsprozess illustrieren. Hier wird von einer einfachen und naturalisierten Dichotomie zwischen Männern und Frauen ausgegangen. Sie leisten damit einer Geschlechterbinarität Vorschub, die nicht nur in der Geschlechterforschung, sondern auch in weiten Teilen der Lebenswissenschaften längst von einem Verständnis von Geschlecht als Kontinuum abgelöst wurde. Das gilt für das von Ihnen exemplarisch genannte hormonelle

³ Crenshaw, Kimberlé (1989): Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory, and Antiracist Politics. In: The University of Chicago Legal Forum: 139-167.

⁴ Klinger, Cornelia/Knapp, Gudrun-Axeli/Sauer, Birgit (Hrsg.): Achsen der Ungleichheit – Achsen der Differenz. Verhältnisbestimmungen von Klasse, Geschlecht und Rasse/Ethnizität. Frankfurt a. M.: Campus.

Geschlecht in besonders eindeutiger Weise: Es gibt keine männlichen oder weiblichen Hormone, sondern je individuell verschiedene hormonelle Mischungsverhältnisse, die nicht binär verteilt sind (Fausto-Sterling 1992).⁵

Die Sektion Frauen- und Geschlechterforschung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie begrüßt, dass die DFG bereits Überarbeitungsbedarf an den genannten Stellen anerkannt hat. Wir freuen uns darüber, wenn unsere Kritik hierbei Berücksichtigung findet und stehen für Nachfragen und bei Beratungsbedarf gerne jederzeit zur Verfügung.

Sektion der Frauen- und Geschlechterforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)

⁵ Fausto-Sterling, Anne (1992). *Myths of Gender: Biological Theories about Women and Men*. New York: Basic Books.

Die Präsidentin

Professorin Dr. Katja Becker

Deutsche Forschungsgemeinschaft · 53170 Bonn

Sektion der Frauen- und Geschlechterforschung in
der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)
z. H. Prof. Dr. Sylka Scholz
Institut für Soziologie an der JLU Gießen
Karl-Glöckner-Str. 21E
D-35394 Gießen

**Deutsche
Forschungsgemeinschaft**Kennedyallee 40
53175 Bonn

Telefon: +49 228 885-2222
Telefax: +49 228 885-3002
www.dfg.de

E-Mail Adresse: SektionFuG@sowi.uni-giessen.de

14. August 2020

Sehr geehrte Mitglieder der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung der
Deutschen Gesellschaft für Soziologie,
sehr geehrte Frau Prof. Dr. Scholz,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 14.07.2020 und die dazugehörige
Stellungnahme. Die DFG setzt sich seit Jahren engagiert für Chancengleichheit
und Vielfalt im Wissenschaftssystem ein, sammelt zu diesem Zweck
regelmäßig Anregungen und Ideen und entwickelt daraus Maßnahmenpakete
für ihr Förderhandeln. Für solche Prozesse ist ein entsprechender Input aus
dem Wissenschaftssystem essentiell und die DFG begrüßt es, wenn das
System der Selbstverwaltung der Wissenschaft im gegenseitigen Dialog gelebt
wird.

Zur Umsetzung von Chancengleichheit und Vielfalt in den Förderverfahren
der DFG ist bereits vieles durch solche Prozesse erreicht worden. Insbesondere
zu den Themen „Gleichstellung der Geschlechter“, „Ausschluss jeglicher Form
von Altersdiskriminierung“, „Teilhabe von Menschen mit Behinderung und
chronischer Erkrankung“ wurde bereits im engen Dialog mit der
wissenschaftlichen Community ein breites Maßnahmenpektrum erarbeitet und
umgesetzt. Diese Maßnahmen werden regelmäßig überprüft und bei Bedarf
angepasst, eine Zusammenstellung entsprechender Maßnahmen finden Sie
unter: www.dfg.de/diversity

**DFG**

Sie sprechen in Ihrer Stellungnahme drei konkrete Punkte an, deren Nummerierung ich gerne aufgreife:

1. Ihre Anmerkungen zur Relevanz von Reflektionen von Geschlecht und Vielfältigkeit in der Forschung für das Antrags- und Entscheidungsverfahren:

Die DFG ist seit ihrer Gründung vor 100 Jahren bislang immer dem Grundsatz gefolgt, dass antragstellende und am Entscheidungsprozess der DFG mitwirkende Forschende in ihrem jeweiligen Fach am besten die geltenden Regeln zur Konzeption von Forschungsvorhaben kennen. In Bezug auf die Art und Weise, wie Forschungsvorhaben geplant wurden und welche Erwägungen hierbei von Relevanz sind, hat die DFG bislang keine fachlichen Vorgaben gemacht. Die Freiheit der Themenwahl ist für das Förderhandeln der DFG von grundlegender Bedeutung. Dementsprechend ist bereits die Einbettung der Prüfung zu „Relevanz von Geschlecht und Vielfältigkeit“ in den Antragstellungsprozess ein weitreichender Schritt, mit dem nun erst einmal Erfahrungen in der Antragspraxis gesammelt werden sollen.

Im Diskussionsprozess zur Einführung dieser Maßnahme in den Gremien der DFG war das Kriterium der Optionalität von entsprechenden Angaben im DFG-Antrag ein wichtiges Kriterium, um einen Konsens über die Einführung dieser neuen Maßnahme zu erreichen. Grund hierfür war die Erwägung, dass es Ziel der Maßnahme ist, eine regelmäßige und standardisierte Reflektion solcher Faktoren bei Stellung eines Förderantrags zu erreichen. Es bleibt aber bei dem Grundsatz, dass es die antragstellenden und an der Entscheidungsfindung der DFG mitwirkenden Forschenden am besten wissen, wie in ihrem jeweiligen Fach angemessene Reflektionen aussehen. Es gibt Fächer wie beispielsweise die Astronomie, wo es bei der Erforschung von Phänomenen im Weltraum keinerlei Relevanz von Geschlecht und Vielfältigkeit in Bezug auf das Forschungsprojekt geben mag. Dort darf dann auch in Anträgen an der entsprechenden Stelle ohne einen Nachteil in der Begutachtung stehen „Geschlecht und Vielfältigkeit sind nicht relevant“. Um diesen Fächern und den dazugehörigen Projektanträgen gerecht zu werden, musste die Regelung als grundsätzlich optional konzipiert werden. In Fächern, in denen die Berücksichtigung von Geschlechts- und Vielfältigkeitsaspekten bei der Planung eines Forschungsprojekts zum wissenschaftlichen Standard gehört, soll es auch entsprechend in der Begutachtung aufgegriffen werden, von welcher Qualität die Ausführungen im Antrag sind. Auch in diesen Fächern gilt jedoch unverändert, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der Wahl und der Gestaltung ihrer Forschungsthemen frei sein müssen. Um all diesen Aspekten gerecht zu werden, hat die DFG entsprechende fachspezifische Beispiele auf ihrer Homepage bereitgestellt, die langfristig aktualisiert und gepflegt werden.

2. und 3. Ihre Anmerkungen zur Definition von Vielfaltigkeit zur Naturalisierung von „Unterschiedsdimensionen“:

Die DFG hat seit 2006, dem Jahr des Inkrafttretens des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG), zunächst die vom Gesetz genannten Faktoren für Gleichbehandlung aufgegriffen und entsprechende Maßnahmen in ihren Förderverfahren umgesetzt. Es wird derzeit auch geprüft, ob in Bezug auf sonstige persönliche Merkmale Antragstellender eine strukturelle Benachteiligung beim Zugang zum deutschen Wissenschaftssystem vorliegt und ob es insoweit möglich und sinnvoll ist, zusätzliche Maßnahmen für die Forschungsförderung der DFG einzuführen. Insoweit ist ein weiterer Prozess, auch zur Konkretisierung der Begriffe für die Förderverfahren, vorgesehen, und die Ergebnisse werden später entsprechend bekannt gegeben.

Für diesen Prozess werden derzeit zur Bedarfsermittlung Workshops oder Rundgespräche mit verschiedenen Stakeholdern geplant, die voraussichtlich Ende 2020/Anfang 2021 stattfinden werden. Hierdurch sollen mögliche Ansatzpunkte und Handlungsfelder für die DFG eruiert werden. Konkret geht es um die Fragen, welche weiteren Diversitätsdimensionen für die DFG besonders relevant sind und welche Bedarfe in den (wissenschaftlichen) Communities in Bezug auf die Handlungsmöglichkeiten der DFG bestehen. Auch über zu verwendende Begriffe muss dann natürlich weiterhin intensiv diskutiert werden. Im Anschluss an diese Eruiierungsphase sollen Maßnahmenvorschläge entwickelt, mit den zuständigen Gremien der DFG diskutiert und schließlich beschlossen und umgesetzt werden.

Die Anregungen aus Ihrem Schreiben kommen daher zu einem günstigen Zeitpunkt und werden gerne für diese geplanten Diskussionen mit aufgenommen. Bei Bedarf wird sich die DFG eventuell auch mit Einladungen zu den geplanten Gesprächen an Sie wenden.

Für die Antragstellung bei der DFG ist in Bezug auf Geschlechts- und Vielfaltigkeitsreflexionen zum vorgesehenen Forschungsthema aber nicht nur relevant, wie die DFG den Begriff in ihren Förderverfahren umsetzt, sondern vor allen Dingen, wie der jeweilige wissenschaftliche Stand im Fach in Bezug auf solche Faktoren ist. Dementsprechend sind die von der DFG zu „Geschlecht und Vielfaltigkeit in der Forschung“ genannten Punkte nur Beispiele, die jeweils mit fachspezifischen Inhalten von den Forschenden selbst gefüllt werden müssen (vgl. hierzu auch die Ausführungen unter Ziff. 1). Dementsprechend begrüßt es die DFG, wenn Fachgesellschaften hierzu auf ihren Webseiten entsprechende im Fach geltende Standards formulieren. Soweit inhaltlich geeignet kann die DFG dann bei den fachlichen Ausführungen zu Geschlecht und Vielfaltigkeit in der Forschung auf ihrer Homepage entsprechende Verweise auf solche Ausführungen von Fachgesellschaften als Beispiel hinterlegen. Wenn Ihnen entsprechende öffentlich zugängliche Ausführungen

Seite 4 von 4

bekannt sind, teilen Sie uns gerne die entsprechende Fundstelle (Link) mit, damit geprüft werden kann, ob ein entsprechender Verweis auf der Homepage der DFG sinnvoll wäre. Gerade um die Hinweise der DFG langfristig an die jeweils aktuellen Standards der Fächer zu koppeln, wären solche öffentlich zugänglichen Zusammenstellungen der Fachgesellschaften sehr hilfreich.

Mit freundlichen Grüßen



Katja Becker

Tagungsbericht zur Sektionsveranstaltung „How to ... in a pandemic? Intersectional Perspectives on the Corona Crisis“

Die Sektionsveranstaltung wurde von Mike Laufenberg (Friedrich-Schiller-Universität Jena), Sarah Speck (Goethe-Universität Frankfurt am Main) und Vanessa Eileen Thompson (Viadrina Universität Frankfurt Oder) organisiert und fand am 15. September 2020 von 13:30 bis 16:30 Uhr statt. Das Panel untersuchte die intersektionale Bedeutungen der sogenannten „Coronakrise“ unter der Annahme, dass die anhaltende Pandemie nicht alle gleichermaßen betrifft. Vielmehr haben die aktuellen Entwicklungen und politischen Debatten gezeigt, dass Lebenschancen, Gesundheit, Sicherheit und Arbeit im globalen Kapitalismus ungleich verteilt sind. Die Beiträge der Veranstaltung hoben die intersektionale Dimensionen der sogenannte „Coronakrise“ hervor, warfen entscheidende Forschungsfragen aus Perspektiven der Gender Studies, die sich mit den vielschichtigen sozialen Auswirkungen der Pandemie befassen.

In ihrem Vortrag „Covid-19: From Colonial Pasts to Multicultural Futures“ zeigte **Gurminder K. Bhambra** (University of Sussex, UK) wie prominenten Politiker:innen in ganz Europa, die eben noch den „Tod des Multikulturalismus“ ausriefen, mit Beginn der Pandemie eine kurze ‚Pause‘ einlegten. Die Pandemie offenbarte, dass die aufgrund ihres ethnischen und religiösen Hintergrunds in Großbritannien marginalisierten und stigmatisierten Gemeinschaften weitgehend die Berufsgruppen stellten, die als „essential workers“ bekannt wurden. Politischen Aussagen, die die Busfahrer:in und Krankenschwestern als Held*innen würdigten, schufen Hoffnung auf Anerkennung eines gelebten Multikulturalismus. Nachdem sich das Virus jedoch schnell in sozial benachteiligten Nachbarschaften und in migrantischen Communities verbreitete, verschwand diese Hoffnung. Rhetoriken des „Multikulturalismus“ wichen neuen Stigmatisierungen. Bhambra kam zu dem Schluss, dass sich die Covid-19-Krise um die Spannung zwischen Hoffnung und Enttäuschung in Bezug auf Multikulturalismus und soziale Gerechtigkeit drehte.

Tunay Altay (Humboldt Universität, Berlin) präsentierte einen Vortrag zum Thema „Border Control Measures in Times of COVID-19: An Intersectional Analysis of Travel Restrictions from the Lens of Citizenship and Sexuality.“ In diesem Vortrag erklärte Altay, wie sich diese Grenzkontrollmaßnahmen aus einer intersektionalen Perspektive auf das Leben von ‚Nichtbürger:innen‘ und sexuelle Minderheiten auswirkten. Altay erörterte Ergebnisse von Interviews, die sie mit durch die Grenzschließungen „getrennten“ queeren Paaren geführt hat, die sich in einem europäischen und einem nicht-europäischen Land befanden. Sie kam zu dem Schluss, dass die „Ideology of cure“ sich während der Covid-19-Pandemie in den globalen „biosafety“ Vorschriften manifestierte, und ein grenzähnliches Merkmal aufweist, indem bereits bestehende Annahmen über sichere und unsichere Regionen und die einfache Trennung zwischen europäischer und außereuropäischer Grenze verstärkt werden.

Helma Lutz (Goethe Universität Frankfurt/Main) machte in ihrem Vortrag „Transnational Migrant Live-in Care in Times of Covid-19“ deutlich, dass die nationalen Einschränkungen zur Ein- und Ausreise für migrantische Arbeitskräfte in der Pflege mit schwerwiegenden Problemen verbunden waren, diese in der Öffentlichkeit jedoch kaum diskutiert wurden. Gemeinsam mit Kolleg*innen aus Österreich und der Schweiz präsentierte sie das aktuelle laufende DACH Projekt: „Decent Care Work? Transnational Home-Care Arrangements“, in dem die Forscher:innen Care-Migrant*innen interviewen. Es zeigt sich, dass diese Gruppe in allen drei Ländern – neben der stationären und der familiären – die dritte Säule der Altenpflege bildet, die jedoch (noch) nicht als solche anerkannt ist. Die Covid-19-Pandemie hat die Fragilität des derzeitigen Care-Arrangements deutlich gemacht, aber anders als in der besser organisierten Fleischindustrie oder auch bei den Erntehelfer:innen wurden keine Maßnahmen ergriffen, um insbesondere die vielfach verbreitete Pendelmigration zu erleichtern. Insbesondere die „24-Stunden-Pflege“ bleibe ein „dirty secret“, so Helma Lutz, über das im Wohlfahrtsstaat nicht gesprochen werden solle. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, dass sich Care-Migrant*innen in der Initiative „Respect“ organisieren würden und sich für eine Legalisierung ihres Aufenthalts einsetzten. In der Care-Migration zeigen sich, so wurde in der Diskussion deutlich, die globalen sozialen Ungleichheiten. Gurminder Bhambra sprach von „varieties of colonialism“ um auf die Ähnlichkeiten dieser Ausbeutung und globalen Ausbeutungsverhältnissen hinzuweisen.

In ihrem Vortrag „Gender-Arrangements and Social Classes in Pandemic Times“ setzte sich **Lilian Hümmeler** (Goethe Universität Frankfurt/Main) mit der Frage auseinander, wie sich die alltägliche Lebensführung im Zuge der Corona-Krise verändert. Auf der Basis von leitfadengestützten Interviews zeigte sie anhand von zwei Fallanalysen, dass sich die Geschlechterverhältnisse im Zuge der Pandemie nicht zwingend verändern, sondern dass es je nach sozialem

Status zu unterschiedlichen Formen von Arbeitsteilung komme. Sie wies darauf hin, dass auch die Diskussion über die Folgen der Pandemie eine soziale Schieflage aufwiesen und die Aufmerksamkeit sich in erster Linie auf das „Home-Office“ richte, obgleich es sich um ein Phänomen handle, das in erster Linie für die Mittelklasse zuträfe. Wie sich die Geschlechterverhältnisse in jenen Haushalten veränderten, in denen Personen in sogenannten systemrelevanten Berufen arbeiten, bleibt zu untersuchen. Abschließend sprach Hümmler noch von der „Autonomiefiktion“, die sich auch an den Kontaktbeschränkungen für diejenigen, die alleine leben, zeige. In der Diskussion verwies Mike Laufenberg auf das Spannungsverhältnis zwischen Autonomie und Relationalität hin.

Unter dem Titel „Age, Gender and Care in Times of a Pandemic – The ‚Double Jeopardy‘ of Being a Care- Giver and a Risk-Group“ richteten **Anna Wanka**, **Andreas Streinzer** und **Almut Poppinga** (alle Goethe Universität Frankfurt/Main) in ihrem Vortrag den Blick auf die „Sandwich-Generation“ der zwischen 50- und 70-jährigen. Ausgehend von der Aussage des Tübinger Bürgermeisters Boris Palmer, der mit dem Argument, dass „nur“ ältere Menschen an Corona sterben würden, dafür plädierte, die Lockdown-Maßnahmen zu lockern, zeigten sie auf, wie Differenzkategorien während der Pandemie relevant gemacht werden.

Die mit mehr als 70 Teilnehmer*innen sehr gut besuchte Online-Veranstaltung machte deutlich, dass durch die Covid-19-Pandemie und die zu ihrer Bekämpfung eingeleiteten gesellschaftlichen und politischen Maßnahmen bestehende gesellschaftliche Krisen (z.B. die Care-Krise) ebenso wie globale Ungleichheiten und globale Ausbeutungsverhältnisse deutlicher ans Licht getreten sind. Zugleich teilten aber die Organisator*innen und die Referent*innen die Einschätzung, dass die kurzen Momente, in denen gesellschaftlicher Wandel möglich schien und die gesellschaftliche Debatte auch stärker auf bestehende Problemlagen gelenkt wurde, vergleichsweise schnell geschlossen wurden. Dies machte der Kommentar von Gurminder K. Bhambra deutlich: So seien in Großbritannien zu Beginn der Corona-Krise ähnlich wie in Deutschland zahlreiche pflegerische Berufe ebenso wie die Berufe im Einzelhandel oder im Reinigungsgewerbe als systemrelevant („keyworker“) bezeichnet worden. Wie in vielen anderen Ländern wurde den dort Beschäftigten symbolische Anerkennung über das abendliche Applaudieren gezollt. Als jedoch in der Presse ebenso wie in Kommentaren eine bessere Entlohnung dieser „systemrelevanten Berufe“ thematisiert wurde, verschwand der Begriff der „Systemrelevanz“ („keyworker“) aus dem Sprachgebrauch der politischen Akteure und tauchte auch in der Presse nicht mehr auf.

Pinar Tuzcu und Alexandra Scheele

Plenarveranstaltung „Gesellschaftliche Verstrickungen: (Re)Nationalisierungsprozesse und Solidaritäten“ (gemeinsam mit der Sektion Biographieforschung), Donnerstag 17.9.2020, 10:00-13:00 Uhr

Plenarveranstaltung „Gesellschaftliche Verstrickungen: (Re)Nationalisierungsprozesse und Solidaritäten“
beim 40. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, 14.-24.09.2020 (digital)

Jury: Helma Lutz (Goethe-Universität Frankfurt), Sylka Scholz (Friedrich-Schiller-Universität Jena)

Beim 40. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie wurde eine der zentralen Plenarveranstaltungen gemeinsam von der Sektion Biographieforschung und der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung organisiert. Ausgehend von der Kongressdiagnose, dass gesellschaftliche Prozesse mit den Begriffen Widersprüchlichkeit und Spannung beschrieben werden können, legte die Plenarveranstaltung den Fokus auf die Gleichzeitigkeit von erstarkendem Rechtspopulismus, Rassismus und Antigenderismus auf der einen Seite und der Betonung von Anerkennung, Demokratie und transnationalen Menschenrechten auf der anderen Seite. Vier Fragen standen im Mittelpunkt, die Helma Lutz und Sylka Scholz als Jurorinnen der Veranstaltung zu Beginn vorstellten:

- Wie verhalten sich aktuelle rechts-(populistische) Bewegungen zu den Anliegen der gesellschaftlichen Mitte und denen der mehrfach Prekarierten?
- Welche neuen (und alten) Solidaritätsbekundungen und -formen sind entstanden (bzw. wieder erstarkt), vereinnahmt worden, haben sich professionalisiert, sind aber auch wieder verschwunden?
- Welche Rolle spielen postkoloniale Verstrickungen in den derzeitigen Entwicklungen?
- Welche neuen, transnationalen Solidaritäten jenseits marktlogischer Verwertbarkeit werden heute sichtbar?

Diese Fragen wurden in drei Vorträgen aufgenommen und gemeinsam mit den zahlreichen Kongressteilnehmer*innen diskutiert. Der erste Beitrag „(Transnationale) feministische Solidaritäten als dynamische Prozesse – Verbundenheit in der Differenz“ wurde von Brigitte Bargetz (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel), Alexandra Scheele (Universität Bielefeld) und Silke Schneider (Fern-Universität Hagen) gehalten. Die Referentinnen setzen sich mit Ansätzen feministischer und postkolonialer Solidarität, u.a. bell hooks, Chandra Talpade Mohanty, auseinander und argumentierten, dass es in den historischen Frauenbewegungen weder ein gemeinsames Interesse noch den einen gemeinsamen Kampf für die eine gemeinsame Sache gegeben hat. Vielmehr sind Idee und Praxis der Solidarität immer umkämpft. Sie formulierten die These, dass diese vermeintliche Schwäche sich als Stärke beweisen kann: Denn gerade die Auseinandersetzungen können bei gleichzeitiger Anerkennung und Berücksichtigung von Differenzen eine emanzipatorische Solidarität im Sinne „widerspenstiger Praktiken“ (Fraser) ermöglichen. Sie plädierten für ein Verständnis von Solidarität als Commitment und als Verbundenheit in der Differenz. Diese Verbundenheit in der Differenz bezieht sich auf gesellschaftliche Positionierungen und inhaltliche Positionen, aber auch auf die grundsätzlich geteilte Verletzbarkeit und ist mit verschiedenen Affekten verbunden. Abschließend setzten sie ihr Konzept mit den aktuellen Herausforderungen durch die Corona-Krise in Bezug, die umso mehr einer Form von Solidarität bedarf, die gesellschaftliche Anerkennung zum Ausgangspunkt für einen Kampf gegen globale Strukturen macht.

Diesem ersten Beitrag schloss sich der Vortrag von Anna Amelina (BTU Cottbus-Senftenberg) zum Thema „Konflikte um Migration jenseits von ‚Ossifizierung‘? Analyse postsozialistischer und (post)kolonialer Verflechtungen in der gesellschaftlichen Produktion von Migration“ an. Anhand eigener empirischer Untersuchungen zu aktuellen Anti-Immigrationsbewegungen in Brandenburg zeigte die Referentin, welche migrationsfeindlichen Diskurse in dem ostdeutschen Bundesland aktuell identifiziert werden können, welche Akteur*innen sie vorantreiben und welche kolonialen Narrative sich im Kontext der postsozialistischen Transformation erkennen lassen. Inspiriert von Raewyn Connells Konzept der hegemonialen Männlichkeit entwickelte sie eine intersektionell orientierte Typologie der Anti-Immigrationsakteure in Brandenburg, die zwischen Vorreiter*innen (etwa NPD, Identitäre, AfD, Pegida, Zukunft Heimat), Kompliz*innen (Sicherheitsbehörden) und randständigen Unterstützer*innen differenziert. Die Studien zeigen, dass die öffentlichen Problematisierungen von Migration eine spezifische Funktion erfüllen: nämlich die als marginalisiert wahrgenommene Position als „überforderte Region“ zu artikulieren sowie eine Anerkennung der vom DDR-Regime geprägten Lebensentwürfe im Sinne eines Ringens um die Erinnerungspolitik zu ermöglichen.

Abschließend wurde das Zusammenspiel zwischen postsozialistischen und postkolonialen Formen des Fremdmachens von „Migration“ analysiert. Amelina wendete sich – im Anschluss an ein Konzept von Kathleen Heft – gegen die ‚Ossifizierung‘, aber auch gegen die ‚Migrantisierung‘ von Konflikten. In diesem Zusammenhang zeigte sie Dis-Kontinuitäten von (post)sozialistischen Kolonialitäten auf, die bereits in die Zeit der sowjetischen Besatzungszone zurückreichen und sich über den Einheitsprozess sowie die EU-Erweiterungen fortschreiben, und sprach von ‚entangled histories‘, die bisher kaum aufgearbeitet sind.

Es folgte der Beitrag „Fragmentierte Solidaritäten. Nationalismen, Rassismen und Heteronormativität in der Postmigrationsgesellschaft“ von Elisabeth Tuider (Universität Kassel). Auch dieser Vortrag bezog sich auf eine empirische Studie, die hier im Rahmen des BMBF Verbundprojekts „Willkommenskultur und Demokratie in Deutschland“ entstand. Das Konzept der Postmigrationsgesellschaft geht davon aus, dass Migration nicht der Sonderfall, der Ausnahmezustand oder das Problem ist. Rassismus ist keine Ausnahme und Migrant*innen, POCs sowie Geflüchtete sind nicht das ‚Andere‘, außerhalb der jeweiligen Nationalgesellschaft situierte. Vor diesem theoretischen Hintergrund analysierte Tuider die ‚Willkommenskultur‘ im sog. „Sommer der Migration“ (Hess et al.). Zur selben Zeit, in der die Geschichte der Migration nach Deutschland und die gesellschaftlichen Bedingungen der Migration neu erzählt wurden, erhärteten sich zugleich nationalistische und rechtspopulistische Argumentationen sowie rassistische Angriffe. Gezeigt wurde eindrücklich, wie in Willkommensinitiativen und Flüchtlingsarbeit postkolonialer Macht- und Herrschaftsverhältnisse, Rassismen und ein heteronormatives Othering in die ‚Willkommenskultur‘ eingelagert sind. So zeigte sich ausgehend von einem christlich fundierten Engagement eine heteronormative und oftmals paternalistische Solidarität. Auch in diesem empirischen Kontext wurde deutlich, dass Solidarität immer wieder umkämpft und fragmentiert ist.

Abgeschlossen wurden die Vorträge durch einen Kommentar aus dem Kontext der Frauen- und Geschlechterforschung und der Biographieforschung von Joris Gregor (Friedrich-Schiller-Universität Jena) und Tina Spies (EH Darmstadt). Ausgehend von der „Verwobenheit von Biographie, Diskurs und Subjektivität“ (Dausien et al.) sowie vom Konzept der Intersektionalität arbeiteten sie zunächst Gemeinsamkeiten zwischen den Perspektiven der Frauen- und Geschlechterforschung und der Biographieforschung heraus. Diese mündeten für sie darin – und das zeigten auch die Vorträge im Plenum – dass durch eine Verknüpfung der Perspektiven ein sehr dezidierter Blick auf gesellschaftliche Entwicklungen und die gesellschaftlichen Verstrickungen des*der Einzelnen, aber auch auf Handlungsmöglichkeiten innerhalb dieser Entwicklungen möglich wird. Hierzu führten sie anschließend – entlang der eingangs von Helma Lutz und Sylka Scholz formulierten Fragen – weitere aktuelle Beispiele an (von den Protesten gegen Corona-Maßnahmen über den ersten deutsch-polnischen CSD von Frankfurt/Oder nach Slubice bis hin zum Brand in Moria), die nicht nur zum weiteren Nachdenken, sondern auch zum weiteren gemeinsamen ‚Schärfen‘ der Perspektiven anregen sollten.

Nach zwei Stunden Vortragszeit nutzten wir das digitale Format der Zoomkonferenz, die Kongressteilnehmer*innen in Breakout-Sessions in einen Austausch über die vielfältigen Beiträge zu bringen. Anschließend wurde gemeinsam zwischen den sechs Referent*innen und dem Publikum diskutiert. Es zeigten sich vielfältige Überschneidungen und Ergänzungen zwischen den Beiträgen, die zu einer ausgesprochen anregenden Debatte führten. Diskutiert wurde etwa das Zusammenspiel von Privilegierung, Affekten und Verletzlichkeit (Vulnerabilität). Vor dem Hintergrund einer wechselseitigen Angewiesenheit von Menschen wurde für die Entwicklung einer „Ethik der Verletzbarkeit“ plädiert.

Sylka Scholz und Tina Spies

Bericht zur Sektionsveranstaltung „Umweltkatastrophen, Solidaritäten und „Science Fiction“. Feministische Analysen von Ökologien und Naturverhältnissen“ auf dem 40. DGS-Kongress „Gesellschaft unter Spannung“ vom 14.09. – 24.09.2020 (digital)

Organisation und Moderation: Katharina Liebsch (Hamburg), Lisa Mense (Duisburg-Essen)

Perspektiven auf Naturverhältnisse und Ökologien in ihren materiell-sozial-symbolischen Dimensionen waren Thema der digitalen Sektionsveranstaltung, die am 18.09.2020 stattgefunden hat. Entwickelt wurde die Idee in einem Workshop im Rahmen der Jahrestagung zum 40jährigen Bestehen der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung im November 2019 in Berlin-Schmöckwitz. Denn gegenwärtige Umweltkatastrophen und Naturereignisse, wie z.B. die gehäuft auftretenden Dürren, Stürme, Überflutungen und Brände, verlangen nach einer komplexen Analyse, die die Verbindungen mit gesellschaftlichen Strukturen und Bedingungen berücksichtigt. Feministische, neomaterialistische und postkoloniale Wissenschafts- und Technikforschung sowie auch die politisch-ökologische Nachhaltigkeitsforschung sind damit befasst, diese relationalen Komplexitäten herauszuarbeiten. Zugleich fragen sie danach, wie ökologische Sensibilität, Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit gestärkt werden kann, ohne die vergeschlechtlichten, rassifizierten und anthropozentrischen Dimensionen des Ökologiediskurses zu vernachlässigen.

Nach der Begrüßung durch Lisa Mense (Duisburg-Essen) und einer Einführung in die Problem- und Fragestellungen der Sektionsveranstaltung durch Katharina Liebsch (Hamburg) präsentierte Sandra Matthäus (Chemnitz) in ihrem Vortrag „Unschuldiges Fleisch – Unschuldige Subjekte? Überlegungen zur Verweltlichungspraxis der Biotechnologie ›Clean Meat‹“ erste Forschungsergebnisse zum sogenannten Clean Meat. Bei Clean Meat handelt es sich um eine noch in den Anfängen begriffene Biotechnologie mittels derer Fleisch in Laboren auf Basis tierischer Muskelstammzellen produziert wird. Diese Technologie würde als Lösung auf die durch den globalen Fleischkonsum verursachten ethischen und umweltschädlichen Problemlagen (Haltung und Tötung von Tieren, hoher Ressourcenverbrauch etc.) vermarktet. Matthäus diskutierte vor dem Hintergrund der Arbeiten von Donna Haraway, Annemarie Mol, Marilyn Strathern sowie Karen Barad welche materialen symbolischen Beziehungen Clean Meat nährt und welche Selbst-Welt-Verhältnisse und –Verständnisse die Technologie hervorbringt.

Kritische Fragen zur Tierhaltung griff auch der Beitrag „Caring with Nature: Die Bedeutung ›Relationaler Subjektivität‹ zur Bewältigung der sozial-ökologischen Krise“ von Christine Katz und Daniela Gottschlich (beide Lüneburg) auf. Am Beispiel der herkömmlichen Massen-Schweinehaltung gegenüber einer alternativen Forstwirtschaft plädierten Katz und Gottschlich in Anlehnung an Rosie Braidotti für einen Ansatz radikaler ontologischer Subjektrelationalität in Bezug auf menschliche wie nicht-menschliche Naturen, der helfe, dualistische Trennungsverhältnisse zu überwinden. Bei der Frage nach der Gestaltung dieser Relationalitäten verwiesen die Vortragenden auf die wesentliche Rolle ihres Konzepts von „Caring with Nature“, das Interdependenzen zwischen menschlichen und nicht-menschlichen (hier beispielsweise der Wald) Bereichen berücksichtige.

Julia Wustmann (Dortmund) und Angelika Pöferl (Dortmund) diskutierten in ihrem Vortrag „We could be Heroines, just for one day? Krisen-Heldinnen als Prototypus einer neuen Sozialfigur“ das Phänomen der sogenannten female frontliners im Rahmen der Protestbewegung Fridays for Future. Diese würden in einem stetigen hypermedialen Prozess von Sakralisierung und De-Sakralisierung (insbesondere in Form misogynen und sexistischer Diffamierungen) heroisiert und so zu einer neuen Sozialfigur: der Krisen-Heldin. Damit seien neue Denk- und Handlungsspielräume eröffnet, die so schlagen Wustmann und Pöferl vor, als Ergebnis einer Kosmopolitik des Sozialen verstanden werden können. Die neue Sozialfigur der Krisen-Heldin sei paradigmatisch für die Dynamiken reflexiver Modernisierung, die klassisch moderne Kultur-, Natur- und Geschlechterordnungen erschüttern. Dabei sei davon auszugehen, dass die im Zuge des Klimawandels entstandene Sozialfigur kein temporäres Phänomen sei.

Die kritische Auseinandersetzung mit der von Donna Haraway entworfenen Figur des Chthuluzäns stand im Fokus des Vortrags „›Making Kin Not Population‹? Feministische spekulative Fabulation und die Frage der Bevölkerung“ von Josef Barla (Frankfurt a. M.). Der Ruf nach einer Reduktion der Bevölkerung als mögliche ökologische und ethische Antwort auf das Anthropozän mit seinen gegenwärtigen planetaren Katastrophen, wie er u. a. auch in Haraways Erzählung entworfen wird, lasse sich jedoch nicht ohne seine rassistischen, eugenischen und kolonialen Implikationen

denken. Gleichwohl könne feministische spekulative Fabulation im Zusammenwirken von Bevölkerung, Verwandtschaft und Auslöschung im Anthropozän, als kritisches Analysewerkzeug genutzt werden. Indem, so Barla, spekulative Fabulation als materielle Praxis des Inbeziehungtretens und des Antwortens mit der Welt als Teil dieser verstanden werde, wende sich diese gegen biopolitische Zugriffe auf die Bevölkerung und verweise auf die hohe Komplexität des Anthropozäns.

Susanne Völker (Köln) und Stephan Trinkaus (Bayreuth) schlossen die Sektionsveranstaltung mit dem Vortrag: „Kontaminationen und Kollaborationen – Pandemie, Chthulucene und de/koloniale Ökologien“ ab. In ihrem Beitrag verknüpften Völker und Trinkaus neomaterialistische Ansätze mit Ökologie und Black Studies und fragten spekulativ fabulierend vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Situation der Coronapandemie und des Anime „Nausicaä aus dem Tal der Winde“ um wessen Leben, um wessen Sterben und um wessen Unsichtbarkeit es jeweils ginge. Von Nausicaä ließe sich lernen, dass es darum ginge, nicht unverletzlich sein zu wollen, sondern, die verletzligen Welten mit allen Organismen zu teilen. Ein zweiter Strang des Vortrags kreiste abschließend um die von Christina Sharpe genutzte Symbolik des Sklavenschiffes mit seinen Metaphern des Kielwassers und des Wetters. Diese verdeutlichten das Nachleben der Sklaverei und wie der alltägliche anti-Schwarze Rassismus das Leben durchdringe. Dies äußere sich beispielsweise auch darin, dass in den USA insbesondere Schwarze Menschen an Corona schwer erkrankten und auch sterben.

Die hohe Teilnehmer*innenzahl und die anregenden Diskussionen zeigen, dass das Thema Feminismus und Ökologie mit neueren theoretischen Debatten der neomaterialistischen und postkolonialen Wissenschafts- und Technikforschung produktiv verbunden werden kann. Diese Debatte gilt es fort zu setzen.

Lisa Mense

Hinweis zur Buchreihe: Vorschläge für Bände für die Buchreihe der Sektion gesucht!

Habt Ihr/Haben Sie eine Idee für ein Buch oder einen Sammelband im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung? Dann reicht/reichen Sie diese doch beim Sektionsrat ein.

Die Sektion gibt seit vielen Jahren eine eigene Reihe heraus, das Forum Frauen- und Geschlechterforschung, die im Verlag Westfälisches Dampfboot erscheint. Darüber hinaus gibt die Sektion seit dem Jahr 2000 eine Lehrbuchreihe heraus, die im VS-Verlag erscheint. Hier werden ausgewählte Themen und Zugänge der Frauen- und Geschlechterforschung für den akademischen Unterricht aufbereitet. Die Bände der Reihe führen in einschlägige Wissensbereiche ein und richten sich an Studierende, Praktiker*innen und eine interessierte Leser*innenschaft.

Wir freuen uns für beide Reihen über Buchvorschläge in Form eines aussagekräftigen, zwei- bis dreiseitigen Exposés. Das Konzept soll das Anliegen des Bandes und die Thesen skizzieren und eine vorläufige Gliederung inklusive anzufragender Autor*innen beinhalten. Über eine Annahme des Exposés entscheidet der Sektionsrat auf der Sektionsratssitzung. Zwischen Annahme des Buchkonzeptes und Erscheinen des Bandes liegen ca. zwei Jahre.

Kontakt: Prof. Dr. Ingrid Jungwirth <Ingrid.Jungwirth[at]hochschule-rhein-waal.de>

Absender*in: (bitte deutlich schreiben)

Verlag Westfälisches Dampfboot

Nevinghoff 14
48147 Münster

Tel.: 0251/38 44 00 20

Fax: 0251/38 44 00 19

E-Mail: info@dampfboot-verlag.de



BESTELLUNG

Hiermit bestelle ich die nachfolgend gekennzeichneten Bücher aus der Reihe **Forum Frauen- und Geschlechterforschung** der Sektion Frauen und Geschlechterforschung in den Sozialwissenschaften (inkl. 30 % Rabatt für Sektionsmitglieder):

FFG 40	<i>Petra Dannecker/ Birte Rodenberg (Hrsg.):</i> Klimaveränderung, Umwelt und Geschlechterverhältnisse im Wandel – neue interdisziplinäre Ansätze und Perspektiven. Münster 2014	18,13 €
FFG 41	<i>Julia Gruhlich/Birgit Riegraf (Hrsg.):</i> Geschlecht und transnationale Räume. Feministische Perspektiven auf neue Ein- und Ausschlüsse. Münster 2014	20,93 €
FFG 42	<i>Tanja Paulitz/Barbara Hey/Susanne Kink/ Bianca Prietl (Hrsg.):</i> Akademische Wissenskulturen und soziale Praxis. Geschlechterforschung zu natur-, technik- und geisteswissenschaftlichen Fächern. Münster 2015	19,53 €
FFG 43	<i>Mechthild Bereswill/Folkert Degenring/Sabine Stange (Hrsg.):</i> Intersektionalität und Forschungspraxis –wechselseitige Herausforderungen. Münster 2015	17,43 €
FFG 44	<i>Rosa Reitsamer/Katharina Liebsch (Hrsg.):</i> Musik. Gender. Differenz. Intersektionale Perspektiven auf musikkulturelle Felder und Aktivitäten. Münster 2015	20,93 €
FFG 45	<i>María Teresa Herrera Vivar/Petra Rostock/Uta Schirmer/Karen Wagens (Hrsg.):</i> Über Heteronormativität. Münster 2016	27,93 €
FFG 46	<i>Irene Kriesi/Brigitte Liebig/Ilona Horwath/Birgit Riegraf (Hrsg.):</i> Gender und Migration. Münster 2016	28,93 €
FFG 47	<i>Tina Denninger/Lea Schütze (Hrsg.):</i> Alter(n) und Geschlecht. Münster 2017	27,93 €
FFG 48	<i>Corinna Bath/Hanna Meißner/Stephan Trinkaus/Susanne Völker (Hrsg.):</i> Verantwortung und Un/Verfügbarkeit - Impulse und Zugänge eines (neo)materialistischen Feminismus	29,93 €
FFG 49	<i>Mike Laufenberg, Vanessa E. Thompson (Hrsg.)</i> Sicherheit. Münster 2021	25,20 €
FFG 50	<i>Anna Buschmeyer, Claudia Zerle-Elsäßer (Hrsg.)</i> Komplexe Familienverhältnisse. Münster 2020	22,40 €

Bitte schicken Sie die Bücher an die o.g. Adresse.

Datum

Unterschrift

ktion

Frauen- und Geschlechterforschung in den Sozialwissenschaften

in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

REGISTEREINTRAG

Formular bitte in Druckschrift ausfüllen

- ☐ Neueintritt
☐ Änderung

Beitragsregulierung:

- ☐ Überweisung
☐ Einzugsermächtigung
☐ Dauerauftrag

Titel / Vorname / Name:

Privatadresse: Straße, PLZ, Ort

Arbeitsplatz

Dienstadresse: Straße, PLZ, Ort

Telefon (dienstl.):

Telefon (privat):

e-mail

- ☐ Mitglied in der DGS
☐ Mitglied in anderen Sektionen

Arbeitsschwerpunkte:

Datum

Unterschrift

Bankverbindung: GENO BANK ESSEN eG, Konto-Nr. 412628408, BLZ 36060488
 IBAN DE58 3606 0488 0412628408, BIC/SWIFT: GENODEM1GBE

Zurück an:

Kristin Gürtler Friedrich-Schiller-Universität Jena

Institut für Soziologie Carl-Zeiß-Straße 3

07743 Jena

Tel. +49 (0)3641 9 45550

oder als PDF an E-Mail: [sektion.frauenundgeschlechterforschung\[at\]uni-jena.de](mailto:sektion.frauenundgeschlechterforschung[at]uni-jena.de)

SEPA Lastschriftmandat

Formular bitte in Druckbuchstaben ausfüllen

Titel / Vorname / Name:

Privatanschrift

Straße:

PLZ:

Ort:

IBAN:

BIC:

Kreditinstitut:

Hiermit ermächtige ich die

Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der DGS
Gläubiger-Identifikationsnummer DE45DGS00000109545

GENO BANK ESSEN eG

Konto-Nr.: 412 628 408

BLZ: 360 604 88

IBAN DE58 3606 0488 0412 6284 08

BIC/SWIFT: GENODEM1GBE

widerruflich meine Sektionsgebühr in Höhe von

- ☐ 50 € Professor_innen / Spitzenverdiener_innen
- ☐ 25 € Wiss. Mitarbeiter_innen / Prof. u. Spitzenverdiener_innen im Ruhestand
- ☐ 15 € Student_innen / Erwerbslose / Rentner_innen

bei Fälligkeit zu Lasten meines o.g. Kontos per Lastschrift einzuziehen. Wenn das angegebene Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Geldinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung. Teileinlösungen sind bei Lastschriften ausgeschlossen. Eine Mandatsreferenz wird separat vergeben.

Ort, Datum

Unterschrift